

Habich, Roland

Book Part — Digitized Version
Berufliche Plazierung

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Habich, Roland (1984) : Berufliche Plazierung, In: Wolfgang Glatzer, Wolfgang Zapf (Ed.): Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland: objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden, ISBN 3-593-33243-4, Campus, Frankfurt/M. ; New York, NY, pp. 343-365

This Version is available at:
<https://hdl.handle.net/10419/112509>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Roland Habich

In Kapitel 5 dieses Bandes werden die objektiven Arbeitsbedingungen und deren subjektive Bewertung durch die betroffenen Arbeitnehmer diskutiert. Dort wird gezeigt, wie ungleich im Bereich des Arbeitsmarktes die Wohlfahrtserträge verteilt sind. Über welche Wohlfahrtserträge der einzelne Arbeitnehmer verfügt, hängt deshalb nicht zuletzt davon ab, an welcher Stelle innerhalb der beruflichen Positionsstruktur er sich plazieren kann (Noll 1981). In diesem Kapitel wollen wir einige Überlegungen und Befunde zu diesen Prozessen der beruflichen Plazierung vorlegen.

Wenn wir von »beruflicher Plazierung« sprechen, so sind ganz allgemein die Prozesse und Mechanismen gemeint, die Personen in eine bestimmte berufliche Position und an einen bestimmten Arbeitsplatz führen. Dies umfaßt eine Reihe von bekannten Sachverhalten: beispielsweise die Suche nach einem Arbeitsplatz, die Besetzung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, Berufs- und Arbeitsplatzwechsel, innerbetrieblicher Auf- und Abstieg. Den objektiv meßbaren Veränderungen im Laufe individueller Erwerbsbiographien fügen wir die subjektive Einschätzung der Arbeitnehmer hinzu und stellen objektive und subjektiv wahrgenommene Veränderungen einander gegenüber.

Die Höhe des Arbeitseinkommens, der berufliche Status, aber auch das aus der beruflichen Tätigkeit resultierende Wohlbefinden sind Indikatoren, mit denen die Güte beruflicher Positionen beschrieben werden kann. Ausgehend von einer Querschnittsbetrachtung der beruflichen Situation der deutschen Arbeitnehmer im Jahr 1980¹ werden Informationen über den bisherigen, langfristigen Verlauf der Erwerbskarriere, über die Art der Stellenfindung

1 Die Ergebnisse, die wir berichten werden, beschreiben das Arbeitsmarktverhalten von Personen, die 1980 als Arbeiter, Angestellte oder Beamte eine berufliche Tätigkeit ausübten. Die besonderen Probleme von Arbeitslosen können mit einem bevölkerungsrepräsentativen Survey nicht adäquat erfaßt werden. Survey-Daten, die derartige Problemlagen betreffen, sind ebenfalls verfügbar und werden an anderer Stelle ausführlich diskutiert; vgl. Noll 1982 b.

und über die subjektive Einschätzung des bisher Erreichten und des zukünftig Angestrebten vorgestellt, um so zumindest in wichtigen Ausschnitten ein Bild des individuellen Arbeitsmarktverhaltens zu präsentieren.

Wie findet man einen Arbeitsplatz? Verläuft die Erwerbskarriere stabil und geradlinig? Wie wird die Erwerbsbiographie von den Betroffenen selbst wahrgenommen und bewertet? Dies sind Leitfragen unserer Untersuchung. Wir unterscheiden dazu kurzfristige Arbeitsmarktvorgänge wie den Prozeß der Arbeitsplatzsuche (1) von eher langfristigen Verläufen der gesamten Erwerbsbiographie, geben Hinweise zur Erwerbskarriere mit ihren objektiven Veränderungen und den subjektiven Bewertungen (2), und verknüpfen schließlich objektive und subjektiv wahrgenommene Veränderungen mit dem Ergebnis der Plazierungsprozesse (3).

1. Der Prozeß der beruflichen Plazierung: Wie findet man seinen Arbeitsplatz?

Einen Arbeitsplatz finden und einnehmen schließt mit ein, daß man über die notwendigen Informationen und über geeignete Zugangsmöglichkeiten zu solchen Informationen verfügt. Im Wohlfahrtssurvey '80 wurde dazu an die abhängig Beschäftigten die Frage gestellt, wie sie ihren Arbeitsplatz gefunden haben. Die notwendigen Informationen über freie Stellen können Personen auf unterschiedliche Art und Weise erlangen. Eine Möglichkeit, Informationsquellen zu klassifizieren, besteht darin, zwischen formalen und informellen Mitteln zu unterscheiden. Die Einschaltung des Arbeitsamtes ist ein Beispiel für formale Mittel, während persönliche Kontakte (Arbeitskollegen, Freunde, Nachbarn) den informellen Mitteln zuzuordnen sind. Der wesentliche Unterschied zwischen formal und informell ist darin zu sehen, daß bei den informellen Mitteln keine institutionellen Verfahren benötigt werden, um den Kontakt zwischen Bewerber und Betrieb herzustellen, und auf der Seite des zukünftigen Arbeitgebers auch keine expliziten Kosten verursacht werden.² Zu den formalen Mitteln zählen wir auch die Stellenfindung über Zeitungsannoncen, die innerbetriebliche Versetzung oder die Übernahme nach einer beruflichen Ausbildung. Unter informellen Mitteln verstehen wir in erster Linie persönliche Beziehungen bzw. die Einschaltung und Nutzung von Netzwerken. Die direkte Bewerbung beim potentiellen Arbeitgeber kann nach diesen Kriterien, sofern keine weiteren Informationen vorliegen, nicht eindeutig zugeordnet werden.

² Vgl. Rees/Shultz 1970, S. 199 f.

Die Unterscheidung zwischen formal – informell sagt nichts darüber aus, ob der personalrekrutierende Betrieb im Anschluß an die Kontaktaufnahme formalisierte Verfahren zur Bewerberauswahl heranzieht.

Aus empirischen Studien, die eine solche Unterscheidung vornehmen, wird die Notwendigkeit ersichtlich, zwischen unterschiedlichen Mitteln der Stellenfindung zu differenzieren. Dort wird etwa die Vorstellung zurückgewiesen, informelle Mittel seien im Vergleich zu formalen Mitteln ineffizient (Reid 1972). Es wird sogar der Nachweis erbracht, daß bei bestimmten Berufsgruppen die besten Jobs überwiegend über persönliche Kontakte gefunden werden (Granovetter 1974).³

Unsere Ergebnisse zeigen, daß diese Unterscheidung auch für die Beschreibung der Arbeitsmarktvorgänge in der Bundesrepublik zweckmäßig ist (Tab. 19.1). Fast jeder zweite Erwerbstätige gibt an, seinen Arbeitsplatz über Kontakte gefunden zu haben. Vor allem Gruppen, die aufgrund ihres Status vor Antritt der jetzigen Stelle weniger dringend als etwa Arbeitslose eine Stelle suchen mußten, sind auf diese Weise an ihren Arbeitsplatz gekommen: Hausfrauen beispielsweise mit 51% und bisher schon Erwerbstätige mit 47%. Im Vergleich dazu liegt der Anteil bei den Arbeitslosen mit 31% und bei den ehemaligen Schülern/Studenten mit 34% verhältnismäßig niedrig. Arbeitslose sind weitaus stärker als andere Arbeitssuchende darauf angewiesen, über die Vermittlung des Arbeitsamtes eine neue Stelle zu finden. Während im Durchschnitt nur jeder zehnte Erwerbstätige seinen Arbeitsplatz über das Arbeitsamt gefunden hat, bekam jeder zweite der ehemals Arbeitslosen durch das Arbeitsamt seine neue Stelle. Auch die anderen Möglichkeiten der Stellenfindung, die direkte Bewerbung und die Bewerbung aufgrund von Zeitungsanzeigen, stehen offenbar mit der Dringlichkeit der Arbeitsaufnahme in Beziehung. Hausfrauen können es sich im Gegensatz zu anderen Personen eher leisten, sich bietende Gelegenheiten abzuwarten, um dann z.B. auf Zeitungsannoncen zu reagieren. Schüler und Studenten dagegen können bei ihrem Berufseintritt weniger auf solche Chancen warten; die direkte Bewerbung bei einem Betrieb ist für sie ein erfolversprechender Weg, einen Arbeitsplatz zu finden.

Wir können dieses erste Bild über individuelles Arbeitsmarktverhalten ergänzen, indem wir die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie bei einzelnen Berufsgruppen betrachten. Zunächst fallen die Gemeinsamkeiten auf: Männer und Frauen unterscheiden sich dabei wenig; bei ihnen und bei allen beruflichen Statusgruppen erweisen sich Kontakte als die wichtigste Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu erhalten. Daneben finden sich einige

3 Granovetter kommt in diesem Zusammenhang der Verdienst zu, mit seiner Studie »Getting a Job« (1974) und seiner Theorie über »the strength of weak ties« (1973) die Funktion von Kontaktnetzen als zentrales Medium der Verbreitung von und des Zugangs zu Arbeitsmarktinformationen empirisch und theoretisch erfaßt zu haben; vgl. dazu die zusammenfassende Darstellung in Noll 1981. Exemplarisch für die Weiterentwicklung dieser Konzeption kann die Theorie des instrumentellen Handelns von Lin et al. genannt werden, in der informelle Netze als »soziale Ressource« im Statuszuweisungsprozeß betrachtet werden; vgl. dazu Lin/Ensel/Vaughn 1981, Lin/Vaughn/Ensel 1981, Lin 1982.

Tabelle 19.1: Stellenfindung und Stellensuche

	Stelle gefunden durch ...					Stellensuche:		
	Insgesamt %	Arbeitsamt %	Versetzung/ Übern. %	Annon- ce %	Direkte Bewer- bung %	Kon- tak- te %	Aktiv gesucht %	Hat sich so er- geben %
Insgesamt		9,7	10,6	15,4	21,1	43,1	41,0	59,0
Männer	67	10,8	10,8	13,4	22,1	42,8	41,1	58,9
Frauen	33	7,5	10,2	19,4	19,1	43,7	40,7	59,3
Status vor								
Antritt								
Erwerbstätig	61	8,2	7,8	18,3	18,6	47,0	37,8	62,2
Schüler, Student	25	10,3	19,5	5,7	30,6	33,9	50,2	49,8
Hausfrau	7	1,6	—	34,2	13,6	50,5	26,9	73,1
Arbeitslos	3	49,1	—	5,5	14,3	31,1	78,7	21,3
Nicht erwerbst.	4	16,4	15,2	12,1	11,4	45,0	27,7	72,3
Berufliche Stellung								
nach Antritt								
Un-, angelemter								
Arbeiter	18	12,4	5,7	13,9	11,7	56,3	40,3	59,7
Sonst. Arbeiter	26	14,4	7,4	8,5	24,2	45,6	36,2	63,8
Einfacher Angest.,								
Beamter	11	6,5	8,2	24,3	20,8	40,2	37,9	62,1
Mittlerer Angest.,								
Beamter	23	10,0	7,3	18,2	25,2	39,4	42,6	57,4
Gehobener, höherer								
Angest., Beamter	21	3,7	25,9	20,3	18,4	31,7	38,8	61,2

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

auffällige Unterschiede. So nimmt der Anteil der Arbeitnehmer, die ihre Stellen über persönliche Beziehungen finden, mit der Höhe des beruflichen Status deutlich ab; er fällt von 56% bei den un- und angelernten Arbeitern auf 32% bei den gehobenen und höheren Angestellten bzw. Beamten. Versetzung oder Übernahme sind in erster Linie für Berufsverläufe und Tätigkeitsänderungen bei gehobenen und höheren Angestellten bzw. Beamten von Bedeutung. Die Vermutung liegt jedoch nahe, daß damit, gerade bei den Beamten, »normale« Laufbahnaufstiege und weniger umfassende Änderungen der ausgeübten Tätigkeit beschrieben werden. Schließlich kann festgehalten werden, daß Zeitungsannoncen stärker von Angestellten als von Arbeitern als Informationsquelle über Stellenangebote genutzt werden und daß Arbeiter öfter als Angestellte die Arbeitsvermittlung in Anspruch nehmen.

Man kann aber nicht nur zwischen verschiedenen Mitteln der Stellenbesetzung differenzieren, sondern auch allgemeiner zwischen »Sucher« und »Finder« unterscheiden. Insgesamt 59% aller befragten Erwerbstätigen geben

auf eine entsprechende Frage an, daß sie vor Antritt ihrer jetzigen Stelle nicht aktiv nach einem Arbeitsplatz gesucht haben: 7 von 10 Hausfrauen, 7 von 10 nicht erwerbstätigen Personen und 6 von 10 bisher schon Erwerbstätigen bezeichnen ihre Stellenfindung als »hat sich so ergeben«. Die Mehrzahl der Schüler und Studenten und vor allem die überwiegende Mehrheit der Arbeitslosen haben jedoch aktiv nach einer Stelle gesucht.

Individuelle und strukturelle Ausgangsbedingungen der Stellenfindung. Die Unterscheidung zwischen formalen und informellen Mitteln der Stellenfindung sowie zwischen »Sucher« und »Finder« läßt eine wichtige Frage offen: Wird damit das gegenwärtige Arbeitsmarktverhalten zutreffend charakterisiert oder beschreiben wir damit das Arbeitsmarktgeschehen etwa der 50er und 60er Jahre, als Arbeitsplätze noch nicht wie heute als zunehmend knapper werdende Güter nachgefragt wurden? Hängt es von Glück und Zufall⁴ ab, ob man einen Arbeitsplatz ohne intensive Suche findet oder determinieren bestimmte, angebbare individuelle Merkmale und äußere Rahmenbedingungen die Chance, einen Arbeitsplatz zu »finden«?

Die erste Frage ist leicht zu beantworten: Der Anteil der 1980 erwerbstätigen Personen, die über informelle Mittel an ihren Arbeitsplatz gekommen sind, steht in keinem direkten Zusammenhang mit dem Jahr des Betriebseintritts. Weder weicht der Wert für die 50er Jahre übermäßig vom entsprechenden Wert der letzten fünf Jahre ab, noch kann ein eindeutiger Einfluß der jeweiligen Arbeitsmarktlage, die über die Arbeitslosenquote operationalisiert wurde, beobachtet werden. Deutlich wird hingegen, daß die erfolgreiche direkte Bewerbung mit der Arbeitsmarktlage variiert; in den Krisenjahren 1967/68 und seit 1973 hat die Chance, so zu einem Arbeitsplatz zu kommen, rapide abgenommen. Zugenommen hat seit 1973 dagegen der Anteil derjenigen Personen, die über das Arbeitsamt in die neue Stelle vermittelt wurden. Wenn den Arbeitssuchenden ein relativ knappes Arbeitsplatzangebot gegenübersteht, dann genügt es offensichtlich nicht mehr, sich auf Verdacht zu bewerben – im Prozeß der Arbeitsplatzsuche gewinnt der Zugang zu Informationen über freie Arbeitsplätze an Bedeutung. Unter diesem Gesichtspunkt erweisen sich informelle Beziehungen auch und gerade bei knappem Arbeitsplatzangebot als ein zentrales Medium der Verbreitung von Arbeitsmarktinformationen.⁵

4 Auf diese Kategorien greift beispielsweise Jencks (1973, S. 259) zurück. Nach seinem Urteil muß die empirische Gültigkeit ökonomischer Modelle der Arbeitsmarktallokation stark bezweifelt werden, und es würde unter anderem von Glück, von »Zufallsbekanntschaften« und von »hundert anderen unvorhersehbaren Zufällen« abhängen, daß eine bestimmte Person eine bestimmte berufliche Position erreicht.

5 Daß sich hier auch eine Strategie der Betriebe manifestiert, freiwerdende Stellen durch Selbstrekrutierung zu besetzen und sich dadurch partiell vom »offenen« Arbeitsmarkt abzuschotten, zeigen beispielsweise Hohn/Windolf 1982.

Tabelle 19.2: Mittel der Stellenfindung unter verschiedenen Ausgangsbedingungen

	Insgesamt		davon Stelle gefunden über: formale Mittel			Direkte Bewer- bung	Informelle Mittel
	N	%	Arbeits- amt %	Verset- zung/ Übernahme %	Annonce %		
Jahr des Eintritts in den Betrieb	944						
1950-1959		14,2	12,9	10,4	4,7	25,2	46,8
1960-1966		12,9	5,4	13,5	11,8	25,1	44,2
1967/1968		5,1	7,6	11,1	17,9	12,5	50,9
1969-1972		19,5	4,0	14,6	15,0	25,4	41,1
1973/1974		9,1	11,4	11,8	23,7	14,8	38,2
1975-1980		39,4	12,7	7,0	20,4	15,5	44,4
Alter beim Eintritt	983						
bis 19 Jahre		25,2	13,3	15,1	6,5	28,8	36,2
20-29 Jahre		37,7	9,9	11,4	16,8	19,6	42,2
30-39 Jahre		24,7	3,6	7,2	22,8	15,6	50,8
über 40 Jahre		12,4	15,5	3,7	16,3	19,8	44,8
Berufserfahrung vor Eintritt	933						
keine Berufserf.		19,0	10,6	27,9	2,3	23,1	36,1
1- 3 Jahre		10,9	12,0	13,0	22,1	17,6	35,3
4- 6 Jahre		15,2	14,2	6,7	17,4	23,4	38,3
7- 9 Jahre		11,6	7,3	5,0	22,3	22,5	42,8
10-14 Jahre		15,7	6,3	5,5	23,8	14,7	49,6
15-19 Jahre		11,8	4,0	7,1	16,4	22,1	50,4
über 20 Jahre		15,7	12,6	5,2	15,6	14,3	52,3

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

Wovon hängt es nun ab, ob man auf informelle Beziehungen zurückgreifen kann? Zwei Aspekte sind hier zu nennen: erstens die Berufserfahrung, über die der Arbeitssuchende verfügt, und zweitens das Alter beim Eintritt in den gegenwärtigen Betrieb. Von beiden Faktoren ist ein Einfluß in die gleiche Richtung zu vermuten. Mit zunehmender Berufserfahrung, so die Annahme, verbessern sich die beruflichen Kontaktmöglichkeiten und damit auch die Chance, solche Kontakte bei der Suche nach einem Arbeitsplatz gezielt und lohnend einzusetzen bzw. nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, in Gesprächen mit Kollegen etc. auf eine Stelle aufmerksam gemacht zu werden. Die Daten unterstreichen dies. Während Personen, die keine oder nur wenig berufliche Erfahrung haben, bei der Stellenfindung vor allem auf formale Mittel angewiesen waren, gelang dies Personen mit zunehmender Berufserfahrung in stärkerem Ausmaß durch den Einsatz informeller Mittel. Und im Detail zeigt sich, daß dies auf eine Zunahme beruflicher Kontakte zurückzuführen ist. Das Alter beim Eintritt in den Betrieb ist demgegenüber weniger ausschlaggebend für den erfolgreichen Einsatz persönlicher Bezie-

hungen. Die jüngste Altersgruppe war zwar offensichtlich weniger in der Lage, informelle Beziehungen zu nutzen, im Vergleich mit den anderen Altersgruppen schneidet jedoch die Gruppe der 30–39jährigen am besten ab: Jeder vierte Erwerbstätige dieser Altersgruppe hat seinen Arbeitsplatz über berufliche Kontakte gefunden, ebenso viele über private Kontakte und jeder fünfte über eine Zeitungsannonce, aber nur 4% über die Vermittlung des Arbeitsamtes.

Arbeitsplatz-»finder«: Glück oder Muster? Die Chance, ohne eine aktive Suche einen Arbeitsplatz zu finden, bedeutet zunächst einmal, daß Voraussetzungen gegeben sein müssen, die es den betreffenden Personen erlauben, Gelegenheiten abzuwarten, um dann sich bietende Chancen zu ergreifen. Als typische Merkmale solcher Bedingungen⁶ können zusammengefaßt folgende Aspekte genannt werden: der Status vor Antritt der Stelle, der unter anderem auch die Dringlichkeit der Arbeitsaufnahme ausdrückt; die Situation auf dem Arbeitsmarkt; das Alter des Befragten beim Eintritt in den Betrieb, als Indikator für vorhandenes Kontaktpotential, aber auch als Maß für Mobilitätsbereitschaft; und schließlich der Wirtschaftszweig, der unterschiedliche Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen repräsentiert.

Insgesamt gesehen erweist sich für die Gesamtheit der abhängig Beschäftigten die Arbeitsmarktsituation im Jahr des Betriebseintritts als die stärkste Determinante. Auch wenn der Anteil der »Finder« in den Krisenjahren mit relativ hohen Arbeitslosenziffern mit nahezu 50% erstaunlich hoch liegt, wirken sich günstigere Arbeitsmarktlagen positiv aus: In Jahren mit niedrigen Arbeitslosenquoten liegt der vergleichbare Wert bei fast 70%. Neben der Arbeitsmarktlage kann der Einfluß von Eintrittsalter und Status vor Antritt der Stelle nachgewiesen werden. Allerdings werden die im bivariaten Fall feststellbaren Beziehungen bei Kontrolle der weiteren Rahmenbedingungen relativiert. Der höchste Anteil an »Findern« ist nunmehr bei der Gruppe der 20–29jährigen anzutreffen, die jüngste und die älteste Altersgruppe gleicht sich in ihren Anteilswerten an. Der Einfluß des Status vor Antritt der Stelle reduziert sich im multivariaten Fall auf die Gruppe der Hausfrauen und Nicht-Erwerbstätigen, während die zuvor recht klaren Unterschiede zwischen Erwerbstätigen auf der einen Seite und Schülern, Studenten und Arbeitslosen auf der anderen Seite sich verringern.

Männer und Frauen sowie einzelne berufliche Statusgruppen besitzen unter mehr oder weniger identischen Rahmenbedingungen nicht die gleichen Chancen, ohne aktive Suche einen Arbeitsplatz zu finden (Tabelle 19.3):

- Der Status vor Antritt der Stelle ist bei *männlichen Arbeitnehmern* im Gegensatz zu den *weiblichen Arbeitnehmern* praktisch bedeutungslos. Als wichtigste Einflußfaktoren erweisen sich bei den Männern die Arbeitsmarktlage und der

6 Unter dem Gesichtspunkt eines überschaubaren zeitlichen Rahmens haben wir uns im folgenden auf Betriebseintritte nach 1960 beschränkt.

Wirtschaftszweig, bei den Frauen neben dem Status vor Antritt ebenfalls die Arbeitsmarktlage.

- Die Chance, eine Stelle ohne Suche zu finden, hängt für *Arbeiter* wesentlich von der Situation auf dem Arbeitsmarkt ab: Der Anteil der »Finder« liegt in den Jahren mit niedrigen Arbeitslosenquoten bei 81%, umfaßt immerhin noch 77% in Jahren mit einem mittleren Arbeitslosigkeitsniveau, fällt jedoch auf 45% in den Jahren mit hohen Arbeitslosenquoten. Bei den Angestellten sind solche Unterschiede nicht zu finden.
- *Arbeiter* und *Angestellte* sind zudem auch unterschiedlich durch den Einfluß des Eintrittsalters betroffen. Bei den Arbeitern spielt dies eine untergeordnete Rolle, bei den Angestellten erweist sich das Eintrittsalter als die wichtigste Determinante.

Tabelle 19.3: *Arbeitsplatz-»finder«* - Beschreibung der Ausgangsbedingungen bei verschiedenen Gruppen^a (Multiple Klassifikationsanalyse)

	Insgesamt eta	Männer		Frauen		Arbeiter		Angestellte	
		%	beta	%	beta	%	beta	%	beta
Status vor Eintritt	.13		.06		.20		.17		.16
Erwerbstätig		64		57		63		62	
Nichterwerbstät./ Hausfrau		73		72		81		64	
Schüler, Student/ Arbeitslos		59		44		53		47	
Arbeitsmarktsituation	.19		.15		.23		.36		.11
gut		68		70		81		61	
mäßig		70		62		77		66	
schlecht		54		46		45		53	
Eintrittsalter	.17		.12		.16		.14		.21
bis 19 Jahre		56		57		64		50	
20-29 Jahre		69		65		72		63	
30-39 Jahre		65		59		58		71	
über 40 Jahre		49		44		57		42	
Wirtschaftszweig	.11		.15		.12		.14		.14
Produz. Gewerbe		62		53		65		54	
Handel, Verkehr		81		70		82		75	
Dienstleistungen		59		59		53		59	
Insgesamt		63		58		64		59	
Zahl der Fälle	724	475		250		297		325	
R ²			.097		.123		.190		.100

a) Abhängig Beschäftigte (ohne Auszubildende), die seit 1960 in ihren gegenwärtigen Betrieb eingetreten sind. Anzahl der bisher besetzten Stellen und Berufserfahrung sind kontrolliert. Ausgewiesen werden die Prozentanteile der »Finder« (Z) bei Kontrolle aller anderen Faktoren.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

Festzuhalten ist, daß der Prozeß der individuellen Arbeitsplatzsuche nicht generell als aktiver Suchprozeß beschrieben werden kann, wie dies beispielsweise ökonomische Job-Search-Theorien nahelegen. Die darauf bezogene Antwort Granovetters, daß »die Stellenfindung mehr ist als ein rationaler ökonomischer Prozeß« (1974, S. 39), sehen wir auf dem Hintergrund dieser Daten auch für das Arbeitsmarktgeschehen in der Bundesrepublik als zutreffend an. Die Tatsache, daß fast ein Drittel aller Beschäftigten seinen Arbeitsplatz über Kontakte und ohne aktive Suche erhielt, ist als Indiz dafür zu werten, daß die Stellenfindung auch als Nebenprodukt alltäglicher sozialer Interaktionen zu begreifen ist.⁷

2. Aspekte der Erwerbsbiographie als Bestandteile beruflicher Plazierungsprozesse

Der Prozeß der Arbeitsplatzsuche und Stellenfindung stellt gewissermaßen einen kurzfristigen Ausschnitt der individuellen Erwerbsbiographie dar. Relevant für die Erwerbsbiographie ist er unter anderem deshalb, weil er eine wichtige »Brückenfunktion« (Stevens 1973, Allen/Keaveny 1980) zwischen Berufs- und Arbeitsplatzwahl auf der einen Seite und der erreichbaren beruflichen Position und den damit verbundenen Wohlfahrtserträgen auf der anderen Seite darstellt. Unter Wohlfahrtsgesichtspunkten sind daneben auch die eher längerfristigen Aspekte der Erwerbsbiographie, der berufliche Auf- oder Abstieg im Laufe des Erwerbslebens, die Stabilität oder Instabilität von Beschäftigungsverhältnissen und von Erwerbskarrieren von zentraler Bedeutung.

Objektive Veränderungen im Laufe der beruflichen Entwicklung. Ausgehend von der Situation der Befragten im Jahre 1980 können mit Hilfe weniger Indikatoren Ergebnisse zu Stabilität und Veränderungen der Erwerbskarriere bestimmt werden (Tabelle 19.4). Die Daten über die Jahre der Berufserfahrung zeigen auf den ersten Blick keine überraschenden Befunde: Jeder zweite Erwerbstätige kann auf mehr als zwanzig Jahre beruflicher Tätigkeit zurückblicken, bei den Männern finden wir eine größere Berufserfahrung vor, bei den Frauen, bedingt durch ihr spezifisches Erwerbsverhalten, erwartungsgemäß eine geringere Berufserfahrung. Die

⁷ Hier werden die Schwierigkeiten ökonomischer Job-Search-Modelle offenkundig. Das Problem bestünde, so Granovetter (1981, S. 23 f) nicht darin, »that workers act irrationally in their acquisition of job information but rather that, empirically, it is often difficult to accept the implicit assertion that information results from »search«. . . . information, unlike most other commodities, may often be acquired as the by-product of other activities«.

Angaben über die Dauer der derzeitigen Betriebszugehörigkeit geben erste Hinweise auf Arbeitsmarktbewegungen. Während beispielsweise nur 27% aller Beschäftigten über eine Berufserfahrung von maximal zehn Jahren verfügen, sind 51%, also fast der doppelte Anteil, erst in den letzten zehn Jahren in ihren heutigen Betrieb eingetreten. Und selbst bei der Berufsgruppe mit der geringsten Berufserfahrung, bei den einfachen Angestellten und Beamten, von denen 36% über maximal zehn Jahre beruflicher Tätigkeit verfügen, dürften beachtliche Veränderungen stattgefunden haben: 3 von 4 Personen dieser Gruppe sind nach 1970 in den heutigen Betrieb eingetreten, fast jeder zweite erst in den letzten fünf Jahren. Die so beobachteten Veränderungen beschreiben für die Mehrheit der Arbeitnehmer individuelles Arbeitsmarktverhalten der 70er Jahre.

Tabelle 19.4: Aspekte der Erwerbsbiographie

	Berufserfahrung in Jahren				Betriebszuge- hörigkeit			Anzahl der Stellen		
	bis 5 %	6-10 %	11-20 %	20 u.m. %	1960- 1969 %	1970- 1974 %	1975- 1980 %	1 %	5 %	6 u.m. %
Insgesamt	12	15	24	49	20	24	37	25	6	12
Männer	11	11	22	56	21	23	34	25	6	14
Frauen	15	23	29	34	19	27	45	26	6	9
Berufliche Stellung										
un-, angeleitete Arbeiter	16	13	25	46	18	23	45	13	8	14
sonstige Arbeiter	6	9	21	63	24	20	28	28	6	13
einfache Angest., Beamte	16	20	28	37	13	30	45	19	7	11
mittlere Angest., Beamte	10	22	26	43	18	30	36	26	4	9
gehobene, höhere Angest., Beamte	10	14	26	50	29	26	27	33	7	13
Bildungsniveau ^a										
gering 1	14	11	18	57	24	18	46	18	6	15
2	7	13	27	53	20	26	33	20	8	13
3	15	20	21	44	14	24	45	33	4	9
hoch 4	19	16	30	34	30	30	25	41	5	9

a) Bildungsniveau: Kombinierte Variable aus höchstem allgemeinbildenden und höchstem beruflichen Bildungsabschluß

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

Einen genaueren Aufschluß über vollzogene Änderungen lassen die Angaben über die Zahl der verschiedenen Arbeitsplätze pro Arbeitnehmer zu; diese repräsentieren jedoch nicht nur Fälle von Wechsel des Arbeitgebers, sondern auch tiefgreifende Änderungen der ausgeübten Tätigkeit ohne Arbeitgeberwechsel. Als Durchschnitt ergibt sich ein Wert von 3,1 Stellen

pro abhängig Beschäftigtem, die männlichen Arbeitnehmer liegen leicht über dem Durchschnitt (3,2), die weiblichen Arbeitnehmer geringfügig unter dem Durchschnitt (2,9). Dies verweist auf eine gewisse Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse; die Ergebnisse im Detail lassen jedoch eher den umgekehrten Schluß zu. Nur jeder vierte Arbeitnehmer übt die berufliche Tätigkeit aus, die er nach seiner beruflichen Ausbildung begonnen hat, die höchsten Anteile sind dabei in den höheren Status- und Bildungsgruppen zu finden. Und die Tätigkeitsänderungen sind beachtlich: Jeder fünfte Arbeitnehmer hat mehr als fünf Arbeitsplatzwechsel bzw. Tätigkeitsänderungen vollzogen. Die Anteile bei den Arbeitern und bei der höchsten beruflichen Statusgruppe bewegen sich dabei in ähnlichen Größenordnungen. Die Vorstellung, sich durch beruflichen Stellenwechsel stetig zu verbessern, erweist sich zumindest auf der Gruppenebene nicht als richtig.

Subjektive Bewertungen der Erwerbsbiographie. Gerade im Hinblick auf intragenerationale Mobilität gelten Aufstiegschancen als eine zentrale Dimension der Qualität des Arbeitslebens. Die Möglichkeit, seinen beruflichen Status im Laufe des Erwerbslebens verbessern zu können, wird übereinstimmend als zentraler gesellschaftlicher Wert anerkannt (vgl. Noll 1982 a, S. 234 ff und Kapitel 5 dieses Buches). Neben den objektiven Veränderungen ist deshalb die Frage von Bedeutung, wie die Arbeitnehmer selbst den Verlauf ihres Erwerbslebens bewerten und welche zukünftigen Absichten damit verbunden sind. Bei der Beantwortung dieser Frage soll zwischen zwei Aspekten unterschieden werden. Erstens können sich solche subjektiven Einschätzungen auf den gesamten bisherigen Berufsverlauf beziehen, zweitens kann davon abweichend die jetzige berufliche Position und der gegenwärtige Betrieb bewertet werden.

Bezogen auf die erste Frage drängt sich die Schlußfolgerung auf, daß die *Erwerbskarriere* insgesamt im großen und ganzen positiv bewertet wird. Auffällige indifferente Einschätzungen verweisen auf die bekannten Problemlagen. Einfache Angestellte und Beamte, un- und angelernte Arbeiter sowie weibliche Arbeitnehmer können den Verlauf ihres Berufslebens oft weder eindeutig positiv noch eindeutig negativ bewerten; auf die Frage, ob sie sich eher verbessert oder eher verschlechtert haben, antworten sie häufiger als die anderen Gruppen mit »weder/noch«.

Während die bisherige Erwerbskarriere subjektiv überwiegend als Verbesserung wahrgenommen wird, zeigen die Antworten auf die Frage, ob der jetzige Beruf nochmals gewählt werden würde, ein hohes Unzufriedenheitspotential an. Fast jeder zweite Erwerbstätige würde aus heutiger Sicht einen anderen Beruf wählen, am deutlichsten äußern sich auch hier Personen mit geringem Bildungsniveau und niedriger beruflicher Stellung, aber auch die diesbezüglichen Angaben der höchsten Statusgruppe sind mit 30% beachtlich hoch. Mit diesem Indikator werden allerdings möglicherweise zwei unterschiedliche Ergebnisse des Berufsverlaufs erfaßt. Während

Tabelle 19.5: Subjektive Einschätzungen der Erwerbsbiographie

	Bewertung der Erwerbskarriere				Heutigen Beruf nochmals wählen: Nein %	Heutige Stelle ist im Vergleich zu vorheriger	
	stark verbessert %	verbessert %	weder/nach %	verschlechtert %		besser %	schlechter %
Insgesamt	36	44	17	3	44	69	10
Männer	41	45	12	2	44	74	8
Frauen	25	42	29	5	43	58	15
Berufliche Stellung							
un-, angelernte Arbeiter	20	43	28	9	64	59	20
sonstige Arbeiter	40	46	13	1	46	70	6
einfache Angest., Beamte	13	50	36	2	46	59	14
mittlere Angest., Beamte	40	48	9	3	36	70	11
gehobene, höhere Angest., Beamte	52	35	12	2	33	83	3
Bildungsniveau							
gering 1	24	49	24	2	55	61	12
2	37	44	16	3	45	71	11
3	38	46	13	3	40	65	12
hoch 4	43	34	20	3	30	82	2
Altersgruppen							
18-24 Jahre	28	51	19	2	42	75	14
25-39 Jahre	40	43	13	4	43	73	10
40-59 Jahre	36	42	19	3	45	64	10
60 J. und älter	31	44	21	4	37	77	3

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

beispielsweise bei un- und angelernten Arbeitern mit einiger Berechtigung davon auszugehen ist, daß individuelle »Fehlentscheidungen« bewertet werden, können bei höheren beruflichen Statusgruppen »Umwegentscheidungen« mitten in der beruflichen Entwicklung beurteilt werden. Im ersten Fall hätten wir es mit einer subjektiven Einschätzung eines beruflichen Verlaufs zu tun, im zweiten Fall vermutlich mit Bewertungen von Durchgangsstadien.⁸

8 Trotz dieser Einschränkung bleibt der erwähnte Zusammenhang mit dem globalen Maß der Arbeitszufriedenheit ($\eta^2 = .24$) beachtenswert. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen finden wir bei denjenigen, die angeben, ihren heutigen Beruf nicht nochmals zu ergreifen, das geringste Zufriedenheitsniveau vor. Dieses Unzufriedenheitspotential wird zusätzlich verstärkt, wenn diese Personen nicht mehr im erlernten Beruf tätig sind. Bei männlichen Arbeitnehmern ergibt sich in diesem Fall auf der bekannten 11er Skala ein Mittelwert von 6.9.

Bezogen auf die Frage nach der *Bewertung der derzeitigen beruflichen Position* läßt sich an dieser Stelle⁹ die subjektive Einschätzung der Arbeitnehmer in wenigen Sätzen beschreiben. Die subjektiv wahrgenommenen Chancen eines innerbetrieblichen Aufstiegs waren erstaunlich hoch; die Frage, ob durch einen Betriebswechsel eine Verbesserung der beruflichen Situation erwartet wird, muß dagegen eindeutig verneint werden. Realisierte Betriebswechsel (vgl. Tab. 19.5) führten in der Regel zwar zu besseren Arbeitsplätzen, beträchtliche Teile der Frauen, der un- und angelernten Arbeiter, der einfachen Angestellten und der jungen Arbeitnehmer mußten dadurch aber Verschlechterungen in Kauf nehmen.

Subjektive Einschätzung und objektive Veränderungen im Vergleich. Die berufliche Entwicklung zeichnet sich insgesamt gesehen durch Stellenwechsel, Tätigkeitsänderungen und Berufswechsel (vgl. Kap. 5) aus, die, betrachtet man die subjektive Einschätzung der Arbeitnehmer, nicht immer als Statusgewinn aufgefaßt und interpretiert werden. An einem Beispiel wollen wir nun die subjektive Einschätzung und die objektive Veränderung zusammenbringen, gewissermaßen die Brücke zwischen objektiv meßbarem Verlauf der Erwerbsbiographie und individueller Erfahrung und Bewertung dieses Verlaufs herstellen.

Wir greifen dazu auf die Angaben der Arbeitnehmer über ihre erste ausgeübte berufliche Tätigkeit und über ihre aktuelle berufliche Tätigkeit zurück. Sowohl der Tätigkeit beim Eintritt in den Arbeitsmarkt nach der Phase der beruflichen Ausbildung als auch der Tätigkeit im Jahre 1980 werden die von D. Treiman (vgl. Treiman 1979) entwickelten Prestige-Werte zugeordnet. Nach Treimans Konzeption können diese Prestige-Scores als objektive Indikatoren einer ausgeübten beruflichen Tätigkeit betrachtet werden; der oftmals kritisierte Nachteil dieser Skala, die zeitliche Invarianz der Werte, erweist sich für unsere Absicht, zeitlich unterschiedliche Punkte der Erwerbskarriere zu vergleichen, gerade als Vorteil.¹⁰

Die gesamte Erwerbskarriere und die 1980 erreichte berufliche Position können nun mit Teilaspekten beruflicher Plazierungsprozesse und subjektiven Bewertungen dieser Aspekte in Verbindung gebracht werden. Bezogen auf zwei objektive Änderungen im Verlauf der beruflichen Entwicklung, die Zahl der besetzten Stellen und die Möglichkeit, den erlernten Beruf auszuüben, kann zusammenfassend festgestellt werden, daß beide Aspekte nur wenig die Chance beeinflussen, seinen am Prestige gemessenen beruflichen Status im Laufe des Erwerbslebens zu verbessern. Zwar kann

9 Diese Frage wird in Kapitel 5 unter dem Stichwort »Beruflicher Aufstieg« genauer behandelt. Wir verzichten in diesem Abschnitt auf die Wiederholung der bereits dargestellten Ergebnisse.

10 Die Prestige-Skala gilt als Intervallskala mit einem theoretischen Wertebereich von 0 bis 100. Die Population der abhängig Beschäftigten konzentriert sich empirisch allerdings sehr stark im Mittelfeld der Skala (Mittelwert für 1980 liegt bei 40.4).

Tabelle 19.6: Verlauf der Erwerbsbiographie – Objektive Änderungen, subjektive Bewertungen im Vergleich mit Veränderungen der ausgeübten Tätigkeit

	Ins- ge- samt %	Prestige-Werte der ausge- übten Tätigkeit 1980		Unterschiede in den Prestige-Werten: 1980 vs. erste Tätigkeit		
		Männer Ø	Frauen Ø	eta	Männer Ø	Frauen Ø
Objektive Änderungen:						
Zahl der Stellen		.17		.13		
1 Stelle	25,2	43,3	41,1	0,0	0,26	
2 Stellen	25,7	41,1	39,4	-0,13	-2,13	
3 Stellen	19,9	40,0	40,8	1,19	2,30	
4 Stellen	11,2	36,4	38,8	-0,68	-4,04	
5 Stellen	5,8	38,5	36,9	1,18	-2,03	
6 und mehr Stellen	12,1	38,9	36,4	-0,32	0,34	
Berufswechsel		.33		(.04)		
Nein	56,5	42,7	43,9	0,0	0,0	
Ja	32,1	38,3	38,1	0,12	1,75	
Keinen Beruf erlernt	11,4	32,4	32,2	1,18	0,39	
Subjektive Bewertungen:						
Einschätzung der Karriere		.20		.14		
Stark verbessert	35,8	42,6	43,3	0,93	1,57	
Verbessert	44,0	40,1	38,1	0,10	-0,51	
Weder/noch	17,2	37,2	39,7	-0,76	-1,79	
Verschlechtert	3,0	31,3	34,2	-5,17	-2,75	
Aufstieg im Betrieb		.21		.15		
Ja	46,1	42,9	42,3	0,95	1,51	
Nein	53,9	37,6	39,3	-0,92	-1,54	
Heutige Stelle ist im Vergleich zu vorheriger ^b		.16		.13		
Besser	69,7	40,6	39,1	0,62	0,14	
Gleich	19,9	37,4	38,5	-0,15	-2,83	
Schlechter	10,4	33,8	38,6	-2,79	-1,46	

a) Zusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable; keine Differenzierung nach Geschlecht

b) Zahl der Fälle = 702

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

beispielsweise gezeigt werden, daß bei weiblichen Arbeitnehmern die Häufigkeit von Stellenwechsel und Tätigkeitsänderungen die Höhe des erreichten Status beeinträchtigt; der Verlauf der Erwerbskarriere deutet aber darauf hin, daß zwischen diesen Aspekten keine direkte Beziehung besteht. Ob man beruflich weiterkommt, hängt offenbar nicht davon ab, daß man möglichst oft die Stelle wechselt, aber auch nicht davon, daß man langfristig im selben Betrieb bleibt. Auch freiwillige oder unfreiwillige Berufswechsel sind nicht unmittelbar mit Statusverlust gleichzusetzen: Weibliche Arbeit-

nehmer mußten mit einem Berufswechsel eher eine Verschlechterung in Kauf nehmen, während männliche Arbeitnehmer sich dadurch leicht verbessern konnten.

Die subjektive Einschätzung der Erwerbsbiographie scheint insgesamt ein Spiegelbild des objektiven Karriereverlaufes zu sein: Je weniger positiv die eigene berufliche Entwicklung beurteilt wird, um so geringer waren die im Laufe des Erwerbslebens erzielten Verbesserungen. Es ist allerdings festzustellen, daß bereits die individuelle Wahrnehmung eines konstanten Verlaufs ohne Verbesserungen oder Verschlechterungen auf der objektiven Seite eine, vor allem bei weiblichen Arbeitnehmern beobachtbare, negative Karriere anzeigt.

Die »subjektive Aufstiegsquote« und der Vergleich der beiden zuletzt ausgeübten Tätigkeiten steht ebenfalls deutlich mit dem Ergebnis der beruflichen Plazierung in Zusammenhang. Personen, die nach ihrer eigenen Wahrnehmung einen innerbetrieblichen Aufstieg realisieren konnten, üben höher bewertete Tätigkeiten aus als Personen, denen keine Aufstiegsmöglichkeiten offenstanden. Darüberhinaus scheint der innerbetriebliche Aufstieg im Zusammenhang mit dem gesamten Erwerbsverlauf zu stehen. Eine solche Beziehung kann zudem mit der Verbesserung oder Verschlechterung durch einen Stellenwechsel festgestellt werden. Arbeitnehmer, die sich durch einen Stellenwechsel nicht verbessern konnten, sind dadurch nicht nur in einem Ausschnitt ihres Erwerbslebens benachteiligt, sondern blicken sogar auf eine insgesamt eher negativ verlaufene Karriere zurück.¹¹

3. Berufliche Plazierungsprozesse und ihr Ergebnis

Subjektive Bewertung und Ergebnis der beruflichen Plazierung. Die Frage, ob die subjektiven Bewertungen der Arbeitnehmer bezüglich ihrer durchlaufenen Erwerbsbiographie mit dem Ergebnis der beruflichen Plazierung, d.h. mit Indikatoren, die den jetzigen Arbeitsplatz und die jetzige berufliche Position beschreiben, in Beziehung stehen, kann eindeutig bejaht werden. Anhand dreier Indikatoren soll an dieser Stelle die Güte der erreichten beruflichen

11 Die hier beobachtbare multiple Benachteiligung wird durch einen weiteren Befund erklärbar. Es kann nämlich gezeigt werden, daß sich vor allem diejenigen Arbeitnehmer durch einen Stellenwechsel verschlechtern, die unfreiwillig aus einem Arbeitsverhältnis ausscheiden. Verstärkt wird dies zusätzlich, wenn die Betroffenen ohne aktive Suche die vermutlich erstbeste Gelegenheit einer neuen Beschäftigung ergreifen. Personen, die bereits vor Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine neue Stelle in Aussicht haben, müssen dagegen nur sehr selten Verschlechterungen in Kauf nehmen. Hier liegt der Schluß nahe, daß vor allem aufstiegsorientierte Arbeitnehmer sich durch Betriebswechsel verbessern. Diese kündigen mehrheitlich erst dann, wenn die Chance für eine berufliche Verbesserung gegeben ist.

Position operationalisiert werden. Das am Arbeitsplatz erzielte Bruttoeinkommen und die Höhe der eigenen Berufsposition innerhalb der vorgegebenen beruflichen Positionsstruktur, die wir mit der von Handl (1977) entwickelten Skala des sozioökonomischen Status¹² abbilden, werden als Beispiele objektiver Wohlfahrtserträge betrachtet, die der einzelne Arbeitnehmer an seinem Arbeitsplatz erzielen kann. Die allgemeine Arbeitszufriedenheit (gemessen auf der 11er-Skala) ist dagegen das globale Maß subjektiven Wohlbefindens zur Beschreibung des eigenen Arbeitsplatzes.

Tabelle 19.7: Subjektive Bewertungen der Erwerbsbiographie und Güte der beruflichen Platzierung

	Ins- ge- samt %	Sozio-ökono- mischer Status (Handl-Skala)			Bruttoeinkommen			Arbeits- zufriedenheit		
		eta	Männer Frauen		eta	Männer Frauen		eta	Männer Frauen	
			Ø	Ø		Ø	Ø		Ø	Ø
Einschätzung der Karriere		.22			.34			.36		
Stark verbessert	35,8		148	156		3052	2113		8,0	8,2
Verbessert	44,1		119	111		2591	1591		7,7	7,6
Weder/noch	17,2		88	108		2419	1380		6,9	7,6
Verschlechtert	2,9		97	94		2452	1348		3,7	5,6
Aufstieg im Betrieb		.24			.26			.16		
Ja	46,1		149	130		2888	1722		7,9	7,9
Nein	53,9		93	112		2464	1514		7,3	7,5
Heutige Stelle ist im Ver- gleich zu vorheriger		.17			.21			.28		
Besser	69,8		130	117		2795	1682		7,9	8,0
Gleich	19,9		92	115		2714	1531		7,5	7,8
Schlechter	10,4		71	108		2403	1368		6,0	6,7

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = abhängig Beschäftigte)

Alle drei Indikatoren korrespondieren deutlich mit den subjektiven Bewertungen der Erwerbsbiographie. Die positive oder negative Einschätzung, die Realisierung oder Nicht-Realisierung eines innerbetrieblichen Aufstiegs und der positive oder negative Vergleich der heutigen Stelle mit

12 Diese Skala ist ebenfalls intervallskaliert. Die Werte werden anhand der Merkmalskombinationen berufliche Stellung, Wirtschaftszweig und -branche zugewiesen. Sie unterscheidet sich insofern von der verwendeten Prestige-Skala, weil hier nicht die ausgeübte berufliche Tätigkeit, sondern die berufliche Stellung das entscheidende Zuordnungskriterium darstellt. Beide Skalen korrelieren zwar mit .60 relativ gut miteinander, messen jedoch unterschiedliche Dimensionen. Die Skala gilt strenggenommen nur für männliche Arbeitnehmer; sie wird hier mit einiger Vorsicht auch für weibliche Arbeitnehmer verwendet.

der vorherigen Stelle lassen sich auch an der Höhe des erreichten beruflichen Status, am erzielten Einkommen und am Zufriedenheitsniveau ablesen. Insgesamt kann festgestellt werden, daß alle Plazierungsprozesse, die subjektiv als »Verbesserung« wahrgenommen werden, zu beruflichen Positionen und zu Arbeitsplätzen geführt haben, die ihren Inhabern höheres Einkommen, höheren Status und mehr Zufriedenheit bieten.¹³

Verlauf der Erwerbsbiographie und heutige berufliche Tätigkeit. Wir wollen in diesem Abschnitt auf die Frage eingehen, inwieweit bereits beim Eintritt in den Arbeitsmarkt der zukünftige Verlauf der beruflichen Entwicklung vorgezeichnet wird. Bekanntlich hält beispielsweise die »job sorting«-Hypothese derartige Karrieremuster für relativ wahrscheinlich.¹⁴

Um es vorweg zu sagen, wir glauben Indizien dafür gefunden zu haben, daß dieses Bild eines doch eher hilflosen Arbeitsmarktakteurs, der zwar subjektiv soziale Auf- und Abstiege, Umwege und Fehlentscheidungen erfährt und interpretiert, aber nur scheinbar seine eigene Karriere steuern kann, nicht zutreffend ist. Andererseits wäre es natürlich naiv zu glauben, daß gerade im Erwerbsleben jeder »seines Glückes Schmied« sei. Dies würde heißen, die Befunde von Mobilitätsstudien, Statuszuweisungsmodellen und Arbeitsmarkttheorien zu ignorieren.

Wir betrachten drei Stadien des Erwerbsverlaufes, die berufliche Tätigkeit zu Beginn der Karriere, die Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung und die davor ausgeübte berufliche Tätigkeit. Durch die Zuweisung der Treiman-Scores messen wir dann ausschließlich berufliche Entwicklungen, die sich mindestens in Veränderungen der Art der beruflichen Tätigkeit manifestieren.¹⁵

- 13 Der Einwand, Einkommen, Status und Zufriedenheit wären nur unterschiedliche Operationalisierungen und würden ähnliches messen, läßt sich empirisch nicht bestätigen. Die entsprechenden Korrelationen zwischen Einkommen und Zufriedenheit (.06), Status und Zufriedenheit (.07) sowie Status und Einkommen (.48) lassen diesen Schluß nicht zu. Eine differenzierte Darstellung der hier verwendeten Skalen im Zusammenhang mit der Verwendung der Indikatoren »berufliche Tätigkeit« und »berufliche Stellung« findet sich in Mayer 1979.
- 14 J. Morgan (1977) stellt im Hinblick auf die empirische Gültigkeit des Humankapitalansatzes ernüchternd fest, daß »the usual human capital explanations of race and sex differences in earnings in terms of qualifications and attachment to the labor force did not hold up. It appears to be early sorting into good jobs and career lines, or poor or dead-end jobs, that matters most« (S. 5). Vgl. auch Corcoran/Datcher/Duncan 1980.
- 15 Eine genauere Inspektion der Daten über objektive und subjektiv wahrgenommene Veränderungen läßt den Schluß zu, daß zwischen beobachtbaren Veränderungen und subjektiv definierten Verbesserungen nicht immer Übereinstimmung besteht. Der Auf- oder Abstieg von einer beruflichen Statusgruppe zur anderen (z.B. vom einfachen zum mittleren Angestellten) beinhaltet einerseits nicht immer eine Veränderung der ausgeübten Tätigkeit und umgekehrt; andererseits können objektive »Abstiege« subjektiv als Verbesserung wahrgenommen werden.

Tabelle 19.8: Berufliche Tätigkeit im Verlauf und heutige berufliche Tätigkeit

Berufs- verlauf	Stadien der Erwerbskarriere ^a Tätigkeiten und Änderungen				Pearson r			
	1/2	2	2/3	1/3	Prestige	Heutige Tätigkeit		Arbeits- zufrieden- heit
						Ein- kommen	Status	
Beginn	-.36	.73	-	-.32	.76	.33	.56	-
1 nach 2		.33	-.55	.28	-.13	-.09	-	-.09
2			-.44	-.16	.58	.20	.50	-
2 nach 3				.65	.47	.15	.14	.11
1 nach 3					.38	.07	.11	.05
heute						.33	.60	.08

a) Ausgeübte berufliche Tätigkeit (Treiman-Prestige-Werte): 1 = Tätigkeit bei Eintritt in den Arbeitsmarkt; 2 = Tätigkeit vor der heutigen Tätigkeit; 3 = heutige Tätigkeit; 1/2, 2/3 und 1/3: beruflicher Verlauf von ... zu ... Tätigkeit.

Datenbasis: Wohlfahrtssurvey 1980 (N = 1019 abhängig Beschäftigte)

Die Höhe der Platzierung in der Prestigehierarchie wird deutlich durch den ersten Eintritt in den Arbeitsmarkt mitbestimmt; die Korrelation zwischen erster beruflicher Tätigkeit und heutiger Tätigkeit ($r = .76$) ist dafür ein Hinweis. Dieser Zusammenhang dokumentiert sich darüber hinaus auch im Einkommen (.33) und im erreichten sozioökonomischen Status (.56). Soweit wäre die job-sorting-Hypothese zu bestätigen: Der einzelne Arbeitnehmer kann sich im Verlauf seiner Erwerbsbiographie durchaus verbessern oder verschlechtern, seine relative Position wird dadurch allerdings wenig geändert.

Die Ergebnisse über die Verläufe, von der ersten Tätigkeit zur vorletzten Tätigkeit, von der vorletzten zur heutigen und schließlich von der ersten bis zu heutigen, bestätigt diese pauschale Interpretation jedoch nur bedingt. Ob man sich beispielsweise langfristig verbessern oder nicht verbessern konnte, drückt sich nicht in der Höhe des Einkommens (.07) aus. Der Übergang von der vorletzten zur heutigen Stelle hat im Gegensatz dazu einen deutlichen Einfluß; eine dabei meßbare Veränderung schlägt sich auf das erzielbare Einkommen (.15), auf den beruflichen Status (.14) und auf die allgemeine Arbeitszufriedenheit (.11) nieder.

Am Indikator Arbeitszufriedenheit läßt sich darüber hinaus anschaulich zeigen, wie objektive Bedingungen und deren Veränderungen subjektiv bewertet werden. Bei der Betrachtung einzelner Berufsgruppen ergibt sich, daß nicht allein die gegenwärtige berufliche Tätigkeit das Zufriedenheitsniveau bestimmt. Vor allem bei un- und angelernten Arbeitern, aber auch bei den sonstigen Arbeitern und bei mittleren Angestellten und Beamten beeinflussen die objektiven Veränderungen zwischen vorletzter und heutiger Tätigkeit die allgemeine Arbeitszufriedenheit positiv.

Wenn man eine allgemeine Schlußfolgerung anbieten will, so könnte man hier sagen, daß mit Begriffen wie »dead end jobs« und »career lines« die hier

operationalisierten beruflichen Verläufe unzureichend beschrieben werden. Insgesamt gesehen scheinen soziale Aufstiege stärker aus unteren Prestigepositionen zu gelingen (deutliche negative Korrelationen zwischen Ausgangspositionen und Veränderungen), und Auf- und Abstiegsprozesse wechseln sich im Laufe der Erwerbsbiographie ab.¹⁶

Arbeitsplatzsuche und Stellenfindung: »Bessere Jobs durch Kontakte«? Die individuelle Arbeitsplatzsuche und Stellenfindung haben wir als einen sozialen Prozeß beschrieben, dessen Ergebnis, die Einmündung in eine bestimmte berufliche Position, von mehreren Faktoren beeinflußt wird. Neben dem Spielraum, den die allgemeine Arbeitsmarktlage vorgibt, konnte die Zugehörigkeit zu sozialen Kontaktnetzen als eine zentrale, individuell einsetzbare Ressource bestimmt werden. Die Frage nach dem Resultat des beruflichen Plazierungsprozesses, wer findet welchen Arbeitsplatz, kann nun in Anlehnung an die Granovetter-Hypothese¹⁷ konkretisiert werden:

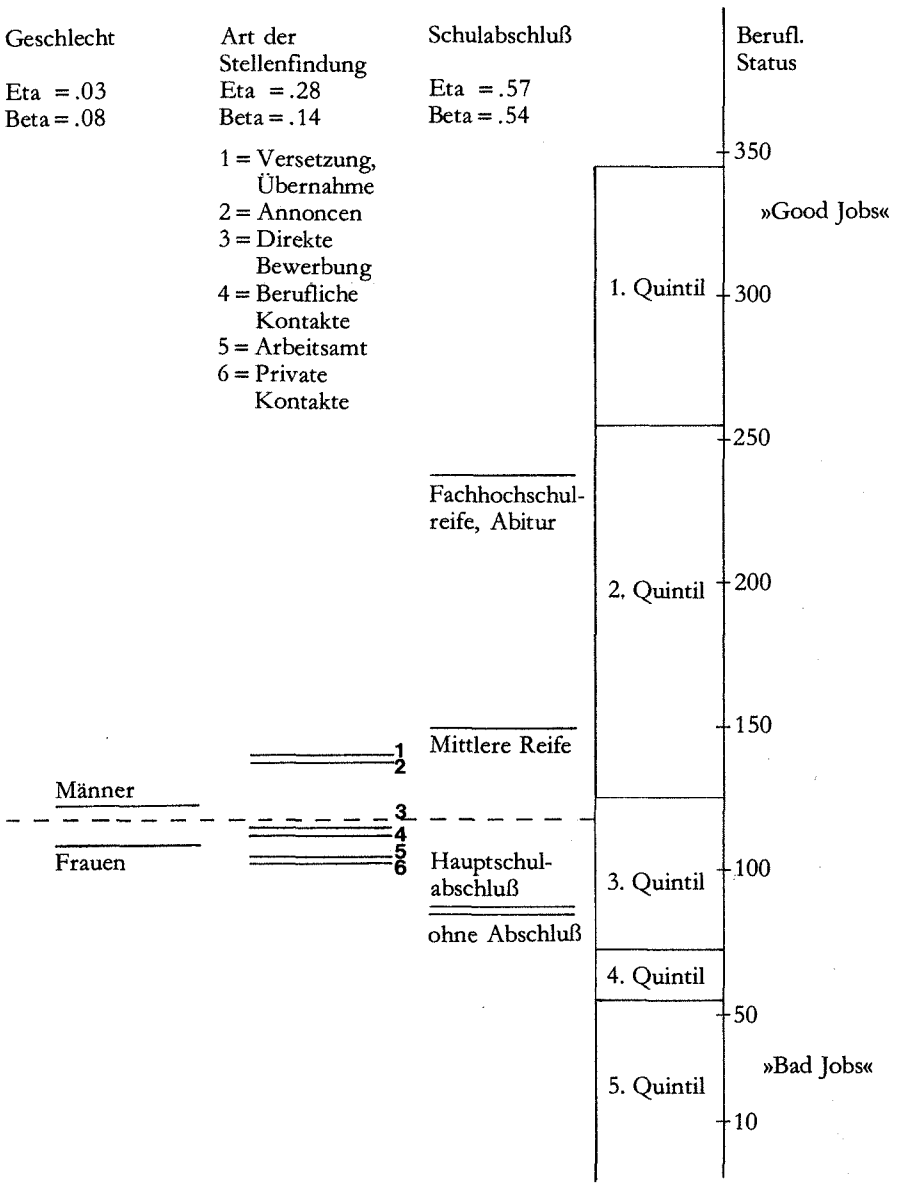
Finden Personen auf dem Arbeitsmarkt durch den Einsatz informeller Mittel bei der Suche nach einer beruflichen Position – gemessen am Einkommen und beruflichen Status – bessere Arbeitsplätze als Personen, die nicht darauf zurückgreifen konnten?

Wie eine Antwort auf diese Frage aussehen könnte, soll folgendes Schaubild demonstrieren. Als Maß für die Güte der Plazierung wurde nochmals die Skala des *sozioökonomischen Status* gewählt. Das Verfahren der multiplen Klassifikationsanalyse zur Bestimmung des Nettoeinflusses von Schulabschluß, Geschlecht und Art der Stellenfindung auf die Plazierung in dieser Statushierarchie ergibt für alle drei Variablen einen signifikanten Einfluß. Wenig überraschend ist der Zusammenhang mit dem allgemeinen Schulabschluß und Geschlecht: Personen mit höheren Abschlüssen erreichen auch bei Kontrolle der anderen Faktoren einen höheren Status als Personen mit niedrigeren Abschlüssen; Männer liegen über und Frauen unter dem Durchschnitt. Personen, die über private Kontakte ihren Arbeitsplatz gefunden haben, können sich zwar besser plazieren als Personen, denen das Arbeitsamt eine Stelle vermittelt hat, aber Kontakte führen offensichtlich nicht immer zu besseren Jobs.

16 In einer Untersuchung über die »Statusmobilität in den siebziger Jahren« kommt Hofbauer (1980) zu ähnlichen Ergebnissen. Zwischen 1970 und 1979 haben nach dieser Untersuchung etwa 30 % der Arbeiter und Angestellten ihre berufliche Stellung gewechselt, wobei Auf- und Abstiege gleichermaßen zu beobachten sind.

17 Vgl. M. Granovetter (1973, 1974, 1981). Granovetter kommt aufgrund seiner empirischen Studie zu folgender Schlußfolgerung: »Better jobs are found through contacts, and the best jobs, the ones with the highest pay and prestige and affording the greatest satisfaction to those in them, are most apt to be filled in this way« (Granovetter 1974, S. 22). Aus der Sicht personalrekrutierender Betriebe beschreiben Hohn/Windolf (1982) den Einsatz und die Wirkung des »Vitamin B« – »B« steht für Beziehungen.

Schaubild 19.1 Berufliche Plazierung in der Statushierarchie
(Multiple Klassifikationsanalyse)^a



a) Der berufliche Status wird über die Handl-Skala (vgl. Text) gemessen. Die eingezeichneten Quintilsgrenzen gingen nicht in die Berechnungen ein; sie informieren zusätzlich über die Bandbreite verschiedener Statuslagen. Ausgewiesen werden die jeweiligen »Nettoeffekte« bei Kontrolle aller anderen Faktoren.

Signifikante Interaktionen zwischen den hier aufgeführten und in weiteren Analysen getesteten unabhängigen Variablen geben jedoch Hinweise darauf, daß der Einsatz informeller Mittel unter bestimmten Bedingungen bei einzelnen Gruppen in der Tat zu einem höheren Status führt. Beispielsweise gelingt weiblichen Arbeitnehmern, die über den gleichen Schulabschluß verfügen, vor allem dann eine günstige Platzierung, wenn sie ihren Arbeitsplatz über berufliche oder über private Kontakte gefunden haben. Dieser Zusammenhang ist auch dann nachzuweisen, wenn die berufliche Qualifikation und die jeweilige Arbeitsmarktlage kontrolliert werden. Daß Kontaktnetze als wichtige soziale Ressource interpretiert werden können, deren Einsatz sich im Prozeß der Stellenfindung vorteilhaft auswirkt, ist daher zumindest für weibliche Arbeitnehmer zu belegen. Zwar zeigt sich auch bei Männern, daß über berufliche Kontakte günstigere Arbeitsplätze besetzt werden, aber systematische Zusammenhänge zwischen informellen Mitteln und beruflichem Status, wie sie bei Frauen zu beobachten sind, können nicht nachgewiesen werden.

Anzumerken bleibt, daß Personen fehlende berufliche Qualifikation, z.B. berufliche Ausbildungsabschlüsse, nicht durch den Einsatz informeller Mittel kompensieren können. Der berufliche Ausbildungsabschluß erweist sich in allen Analysen als der wichtigste Prädiktor für den erreichten beruflichen Status. Als ein wichtiges Ergebnis ist jedoch festzuhalten, daß informelle Mittel, und dabei offenbar stärker private als berufliche Kontakte, neben dem Ausbildungsabschluß als weitere Ressource eingesetzt werden.

Neben dem erreichten beruflichen Status stellt das *Arbeitseinkommen* einen wichtigen Indikator für die objektiven Wohlfahrtserträge dar. Ein Analyse-schritt, bei dem getrennt für Männer und Frauen die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste betrachtet werden, ergibt für weibliche Arbeitnehmer zunächst keinen Hinweis, daß das gruppenspezifische Einkommen bezüglich der Mittel, über die der Arbeitsplatz gefunden wurde, systematisch variiert. Das heißt, daß es im Hinblick auf den Verdienst unerheblich ist, wie der jeweilige Arbeitsplatz gefunden wurde. Bei den Männern dagegen sind, wenn man einmal von dem Beamten absieht, Unterschiede zu erkennen: Private Kontakte führen bei allen Berufsgruppen zu Arbeitsplätzen mit einem am Gruppendurchschnitt gemessenen überdurchschnittlichen Einkommen.

Hängt es nun tatsächlich wesentlich von der Art, wie man seinen Arbeitsplatz gefunden hat, ab, wieviel man verdient, ist die Zugehörigkeit zu privilegierten Kontaktnetzen ausschlaggebend dafür, daß man gut dotierte berufliche Positionen besetzen kann? Oder entscheiden letztendlich andere Ressourcen, wie erworbene Qualifikation und Berufserfahrung, über die Chance, attraktive Arbeitsplätze zu finden?

In multivariaten Analysen¹⁸ haben wir beide Fragen überprüft und möchten auf dem Hintergrund dieser Ergebnisse eigentlich beide mit ja beantworten. Das erzielbare Einkommen wird selbstverständlich dadurch bestimmt, ob man ungelernter Arbeiter oder mittlerer Angestellter ist, ob man keine berufliche Qualifikation oder einen Meisterbrief vorweisen kann und ob man Berufsanfänger oder schon zwei Jahrzehnte erwerbstätig ist. Insgesamt kann aber auch gezeigt werden, daß dem Prozeß der Stellenfindung ein nicht unerheblicher Einfluß zukommt. Und dieser Einfluß bleibt auch dann bestehen, wenn man berufliche Stellung, schulische und berufliche Ausbildungsabschlüsse und die berufliche Erfahrung kontrolliert. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Arbeitnehmern hängt die Höhe des Verdienstes beispielsweise stärker davon ab, wie man seinen Arbeitsplatz gefunden hat, als davon, welchen allgemeinen Schulabschluß man anbieten kann.

Zusammenfassend kann notiert werden, daß Arbeitsamt und Zeitungsannoncen, also gewissermaßen der offene, jedem Arbeitssuchenden zugängliche Arbeitsmarkt, Männern und Frauen zu durchschnittlich bezahlten Arbeitsplätzen verhelfen. Informelle Mittel mit ihren zum Teil exklusiven Arbeitsmarktinformationen haben bei Frauen allerdings einen eindeutig negativen Einfluß auf das durchschnittliche Einkommen, während Männer beispielsweise über private, nicht jedoch über berufliche Kontakte zu den besser bezahlten Arbeitsplätzen gelangen können.¹⁹

Soziale Kontakte führen nicht generell zu gutbezahlten Berufspositionen. Die von Granovetter und anderen beschriebenen Zusammenhänge zwischen informellen Mitteln und Einkommen sind deshalb nicht pauschal auf das Arbeitsmarktgeschehen in der Bundesrepublik übertragbar. Sie haben darüberhinaus auch nicht bei allen beruflichen Gruppen gleichermaßen ihre Gültigkeit. Die Güte der beruflichen Plazierung hängt zwar nicht unwesentlich davon ab, wie man seinen Arbeitsplatz gefunden hat; die Rolle, die Beziehungen und Netzwerke in diesem Zusammenhang spielen, scheint zwiespältig zu sein. Man kann einerseits davon ausgehen, daß bestimmte am Arbeitsmarktgeschehen beteiligte Gruppen Zugang zu privilegierten Kontaktnetzen haben und dadurch handlungsrelevante Arbeitsmarktinformationen über attraktive Berufspositionen erhalten. Andererseits muß festgestellt werden, daß andere Gruppen (z.B. un- und angelehrnte Arbeiter, einfache

18 Diese Analysen wurden für Männer und Frauen getrennt durchgeführt. Aus naheliegenden Gründen haben wir dabei Arbeitnehmer nicht berücksichtigt, die durch Versetzung oder durch eine Übernahme nach der Berufsausbildung an ihre heutige Stelle gekommen sind. Weiterhin haben wir uns ausschließlich auf Betriebseintritte der letzten zwei Jahrzehnte beschränkt.

19 Der scheinbare Widerspruch zwischen diesen Ergebnissen und den berichteten Befunden über die Plazierungschancen innerhalb der beruflichen Statushierarchie ist leicht erklärbar. Gleicher beruflicher Status bedeutet nicht unmittelbar, daß die Verdienste identisch sind; und Arbeitnehmer mit vergleichbarem Einkommen finden sich in vielen beruflichen Statuslagen.

Angestellte) sich gerade durch den Einsatz von Kontaktnetzen nicht verbessern können, ihre gruppenspezifischen Benachteiligungen werden zusätzlich verstärkt.

Ob man sich in seinen Netzen »verstrickt« oder ob man sich über Beziehungen in der Konkurrenz um Arbeitsplätze Vorteile verschaffen kann, ist in dieser allgemeinen Form nicht beantwortbar. Die zentralen Ergebnisse zum Prozeß der beruflichen Plazierung könnte man vielleicht folgendermaßen zusammenfassen: Das in praktisch allen ökonomischen Modellen der Arbeitsmarktallokation skizzierte Bild eines ökonomisch-rational handelnden Individuums, das in einem Suchprozeß sorgfältig die Vorteile und Nachteile eines Arbeitsplatzes abwägt, Aufwand und Ertrag der Arbeitsplatzsuche bilanziert, wird dem realen Arbeitsmarktgeschehen nur in wenigen Teilen gerecht. Zwar sucht ein Teil der Marktteilnehmer aktiv nach einer neuen Beschäftigung, eine erfolgreiche Arbeitsplatzbesetzung kann jedoch zum großen Teil als Ergebnis nichtmarktbezogener Interaktionen und Aktivitäten beschrieben werden.

Allein unter quantitativen Gesichtspunkten sind informelle Beziehungen als eine zentrale Arbeitsmarktressource zu definieren. Ob Arbeitssuchende und Arbeitsplatzwechsler über solche für sie vorteilhafte Kontakte verfügen oder nicht verfügen, ist deshalb von unmittelbarem wohlfahrtstheoretischen Interesse. Für die Frage, wie Personen Arbeitsplätzen zugeordnet werden und welche subjektiven und objektiven Wohlfahrtserträge der einzelne Arbeitnehmer an seinem Arbeitsplatz erzielen kann, sind daher die Plazierungsprozesse mitentscheidend. Wenn es aber stimmt, daß persönliche Beziehungen den Ausschlag geben, wer welchen Arbeitsplatz bekommt, dann ist zu fragen, ob nicht gesellschaftspolitische Ziele der Chancengleichheit unterlaufen und verletzt werden. Was für den einzelnen Arbeitssuchenden vorteilhaft ist, kann insgesamt gesehen, da nicht alle gleichermaßen »gute« Beziehungen haben, bestehende soziale Ungleichheiten im Bereich des Arbeitsmarktes verstärken.

Literaturverzeichnis

- ABHOLZ, Heinz Harald (Hg.); 1976: *Krankheit und soziale Lage*. Befunde der Sozialepidemiologie. Campus Verlag, Frankfurt/New York
- ABRAMS, Mark; 1975: *Subjective Measures of Perceived Injustices*. Paper presented on SSRC-Seminar, Cambridge
- ABRAMS, Mark; 1976: *A Review of Work on Subjective Social Indicators 1971 to 1975*. SSRC Survey Unit. Occasional Papers in Survey Research, London
- ACKERMANN, Norleen/PAOLUCCI, Beatrice; 1983: *Objective and Subjective Income Adequacy: Their Relationship to Perceived Life Quality Measures*. In: Social Indicators Research, No. 1, 1983, Vol. 12, S. 25–48
- ALLARDT, Erik; 1973: *About Dimensions of Welfare*. Research Group for Comparative Sociology, Research Report No. 1, 1973, University of Helsinki
- ALLARDT, Erik; 1975: *Dimensions of Welfare in a Comparative Scandinavian Study*. Research Group for Comparative Sociology, Research Report No. 9, 1975, University of Helsinki
- ALLEN, Robert E./KEAVENY, Timothy J.; 1980: *The Relative Effectiveness of Alternative Job Sources*. In: Journal of Vocational Behavior 16, 1980, S. 18–32
- ALMOND, Gabriel A./VERBA, Sidney; 1963: *The Civic Culture*. Princeton University Press, Princeton/New York
- ALMOND, Gabriel A./VERBA, Sidney (eds.); 1980: *The Civic Culture Revisited*. Little, Brown and Company, Boston/Toronto
- ANDREWS, Frank M.; 1981: *Subjective Social Indicators, Objective Social Indicators, and Social Accounting System*. In: F. Thomas Juster/Kenneth C. Land (eds.): Social Accounting Systems. Academic Press, New York/London u.a., S. 377–419
- ANDREWS, Frank M./McKENNEL, Aubrey C.; 1978: *Measures of Self-Reported Well-Being: Their Affective, Cognitive, and Other Components*. Institute for Social Research, The University of Michigan, Working Paper Series
- ANDREWS, Frank M./MORGAN, James N./SONQUIST, John A./KLEM, Laura; 1973: *Multiple Classification Analysis*. Institute for Social Research, University of Michigan, Ann Arbor, 2. Aufl.
- ANDREWS, Frank M./WITHEY, Stephen B.; 1976: *Social Indicators of Well-Being. Americans' Perceptions of Life Quality*. Plenum Press, New York/London
- ARZBERGER, Klaus/MURCK, Manfred/SCHUMACHER, Jürgen; 1979: *Die Bürger. Bedürfnisse, Einstellungen, Verhalten*. Anton Hain Verlag, Münster
- ARZBERGER, Klaus/MURCK, Manfred/VOLLMER, Randolph; 1981: *Kriminalitätsangst in der Gemeinde*. In: Der Städtetag, 5, 1981, S. 323–330

- BADURA, Bernhard; 1981: *Soziale Unterstützung und chronische Krankheit*. Suhrkamp, Frankfurt
- BADURA, Bernhard; 1983: *Pflegebedarf und Pflegepolitik im Wandel*. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 32, Heft 5, 1983, S. 87–102
- BADURA, Bernhard/GROSS, Peter; 1976: *Sozialpolitische Perspektiven. Eine Einführung in Grundlagen und Probleme sozialer Dienstleistungen*. R. Piper & Co. Verlag, München
- BADURA, Bernhard/WALTZ, Millard; 1983: *Social Support and the Quality of Life Following Myocardial Infarction*. Erscheint in: Social Indicators Research
- BAHRDT, Hans Paul; 1966: *Wege zur Soziologie*. Nymphenburger Verlagshaus, München, 5. Aufl.
- BALLERSTEDT, Eike/GLATZER, Wolfgang; 1979: *Soziologischer Almanach. Handbuch gesellschaftlicher Daten und Indikatoren*. Campus, Frankfurt/New York, 3. Aufl.
- BARNES, Samuel H./KAASE, Max u.a.; 1979: *Political Action. Mass Participation in Five Western Democracies*. Sage Publications, Beverly Hills
- BARTON, Allan H.; 1971: *The Use of Surveys in the Study of Social Problems*. In: Erwin E. Smigel (ed.): Handbook on the Study of Social Problems. Rand McNally and Company, Chicago, S. 85–148
- BELL, Daniel; 1976: *Die nachindustrielle Gesellschaft*. Campus, Frankfurt/New York, 2. Auflage
- BERGER, Regina; 1979: *Zur Analyse ordinalskaliertter Variablen mit parametrischen Verfahren*. Diplomarbeit, Universität Mannheim
- BERGER, Regina; 1980: *Angst und Entfremdung – Zur Eindimensionalität zweier Skalen im Wohlfahrtssurvey 1978*. Internes Diskussionspapier Nr. 36, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt/Mannheim
- BERGMANN, Joachim u.a.; 1969: *Herrschaft, Klassenverhältnis und Schichtung*. In: Theodor W. Adorno (Hg.): Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft. (Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages) Stuttgart, S. 67–87
- BERICHT ÜBER DIE FORSCHUNGSTÄTIGKEIT in der ersten Forschungsphase 1979–1981; 1981: *Sonderforschungsbereich 3, Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik*. Frankfurt/Mannheim
- BLALOCK, Hubert M.; 1979: *Social Statistics*. McGraw-Hill Book Company, New York u.a., Revised second edition
- BÖLTKEN, Ferdinand; 1976: *Auswahlverfahren. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler*. Teubner Studienskripten, Stuttgart
- BOOTH, Alan; 1977: *Wife's Employment and Husband's Stress: A Replication and Refutation*. In: Journal of Marriage and the Family, Nov. 1977, S. 645–650
- BRADBURN, Norman M.; 1969: *The Structure of Psychological Well-Being*. Aldine, Chicago
- BRÖG, Werner/HÄBERLE, Günther-Fritz u.a.; 1980: *Anzahl und Situation zu Hause lebender Pflegebedürftiger*. (Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit Bd. 80) Kohlhammer, Stuttgart u.a.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG (Hg.); 1982: *Indikatoren der Arbeitszufriedenheit 1972/73 und 1980/81*. Bonn
- BUNZ, Axel R./JANSEN, Rolf/SCHACHT, Konrad; 1974: *Qualität des Arbeitslebens. Soziale Kennziffern zu Arbeitszufriedenheit und Berufschancen*. Bonn
- BURKE, Ronald J./WEIR, Tamara; 1976: *Relationship of Wives' Employment Status to Husband, Wife and Pair Satisfaction and Performance*. In: Journal of Marriage and the Family, May 1976, S. 279–287
- BURNS, Scott; 1975: *The Household Economy*. Beacon Press, Boston
- CAMPBELL, Angus; 1972: *Aspiration, Satisfaction and Fulfillment*. In: Angus Campbell/Philip E. Converse (eds.): The Human Meaning of Social Change. Russel Sage Foundation, New York, S. 441–446

- CAMPBELL, Angus/CONVERSE, Philip E. (eds.); 1972: *The Human Meaning of Social Change*. Russel Sage Foundation, New York
- CAMPBELL, Angus/CONVERSE, Philip E./RODGERS, Willard L.; 1976: *The Quality of American Life*. Russel Sage Foundation, New York
- CANTRIL, Hadley; 1965: *The Pattern of Human Concerns*. Rutgers University Press, New Brunswick, N.J.
- CARLEY, Michael; 1981: *Social Measurement and Social Indicators. Issues of Policy and Theory*. George Allen & Unwin Ltd., London
- CENTRAL STATISTICAL OFFICE OF FINLAND; 1979: *Survey on Living Conditions 1978*. Helsinki
- CHADWICK, Bruce A./ALBRECHT, Stan L./KUNZ, Phillip K.; 1976: *Marital and Family Role Satisfaction*. In: Journal of Marriage and the Family, Aug. 1976, S. 431-440
- CLAUSS, Günter/EBNER, Heinz; 1974: *Grundlagen der Statistik*. Für Psychologen, Pädagogen und Soziologen. Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, Berlin (Ost)
- COBB, Sidney; 1976: *Social Support as a Moderator of Life Stress*. In: Psychosomatic Medicine, 38/1976, S. 300-314
- COLLINS, Randall; 1979: *The Credential Society*. Academic Press, New York/San Francisco/London
- CONRADT, David P.; 1980: *Changing German Political Culture*. In: Gabriel A. Almond/Sidney Verba (eds.): *The Civic Culture Revisited*. Little, Brown and Company, Boston/Toronto, S. 212-272
- CORCORAN, Mary/DATCHER, Linda/DUNCAN, Greg J.; 1980: *Information and Influence Networks in Labor Markets*. In: Greg J. Duncan/James N. Morgan (eds.): *Five Thousand American Families*. Vol. VIII, 1980, Institute for Social Research, The University of Michigan, S. 1-37
- COSER, Lewis A.; 1972: *Theorie sozialer Konflikte*. Luchterhand, Neuwied/Berlin
- DAHRENDORF, Ralf; 1963: *Gesellschaft und Freiheit*. Piper & Co., München
- DAHRENDORF, Ralf; 1979: *Lebenschancen. Anläufe zur sozialen und politischen Theorie*. Suhrkamp, Frankfurt
- DAHRENDORF, Ralf; 1983: *Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus?* In: Joachim Matthes (Hg.): *Krise der Arbeitsgesellschaft? Verhandlungen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg*. Campus, Frankfurt/New York
- DAVIES, James C.; 1970: *Eine Theorie der Revolution*. In: Wolfgang Zapf (Hg.): *Theorien des sozialen Wandels*. Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin, S. 399-417
- DRITTER FAMILIENBERICHT; 1979: *Die Lage der Familien in der Bundesrepublik Deutschland*. Bericht der Sachverständigenkommission der Bundesregierung. Bonn
- DUNCAN, Greg J./MORGAN, James N. (eds.); 1980: *Five Thousand American Families*. Vol. VIII, 1980, Institute for Social Research, The University of Michigan, Ann Arbor
- DUNCAN, Otis D.; 1975: *Does Money Buy Satisfaction?* In: Social Indicators Research, No. 2, 1975, S. 267-274
- DWORSCHAK, Franz/ENGEL, Bernhard/HERGET, Hermann/WITT, Kurt; 1981: *Ausländerstudie 1981. Methodische Konzeption und Pretestergebnisse*. Manuskript, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt/Mannheim
- EASTERLIN, Richard A.; 1973: *Does Money Buy Happiness?* In: The Public Interest, 30, 1973, S. 3-10
- EASTERLIN, Richard A.; 1974: *Does Economic Growth Improve the Human Lot. Some Empirical Evidence*. In: Paul A. David/Melvin W. Reder (eds.): *Nations and Households in Economic Growth*. Academic Press, New York/London, S. 89-125

- ECONOMIC WELFARE BUREAU/ECONOMIC PLANNING AGENCY; 1979: *Outline of Comprehensive Survey on National Life (Comprehensive Survey on National Life for International Comparison)*. Japan
- EIMEREN, W. van/SELBMANN, H./ÜBERLA, K.; 1972: *Modell einer allgemeinen Vorsorgeuntersuchung – Schlußbericht*. Stuttgart
- EMNID; 1974: *Auswertungsprogramm zum Thema »Soziale Indikatoren«*. Emnid Institut GmbH & Co., Bielefeld
- ENGELS, Friedrich; 1845: *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. Hier: Dietz Verlag Berlin, 5. Auflage 1972
- ERIKSON, Robert; 1974: *Welfare as a Planning Goal*. In: Acta Sociologica, Vol. 17, 1974, S. 273–278
- ESSER, Hartmut u.a.; 1977: *Soziale und kulturelle Bestimmungsgründe des Verhaltens der ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland*. Repräsentativerhebung des Forschungsverbands »Probleme der Ausländerbeschäftigung«, Bochum
- FESTINGER, Leon/CARLSMITH, James M.; 1959: *Cognitive Consequences of Forced Compliance*. In: Journal of Abnormal and Social Psychology 58, 1959, S. 203–210. (Deutsch in: Martin Irle (Hg.); 1969: Texte aus der experimentellen Sozialpsychologie. Luchterhand, Neuwied)
- FLANAGAN, Scott C.; 1982: *Measuring Value Change in Industrial Societies. Rejoinder to Inglehart*. In: Comparative Political Studies, 15, 1982, S. 99–128
- FOA, Etna B./FOA, Uriel G.; 1980: *Resource Theory: Interpersonal Behavior as Exchange*. In: K.J. Gergen/M.S. Greenberg/R.H. Willis (eds.): Advances in Theory and Research. Plenum Press, New York/London
- FORSCHUNGSSTELLE SOZIALÖKONOMIK DER ARBEIT; 1983: *Projekt Arbeitspolitik und Öffentlichkeit. Arbeit zwischen Lebensfreude und Produktivität*. – Streitbriefe zur Arbeitseinstellung der Deutschen – FU Berlin
- FORSCHUNGSSTELLE SOZIALÖKONOMIK DER ARBEIT; 1983: *Projekt Arbeitspolitik und Öffentlichkeit. Wachstum, Umweltschutz, Beschäftigung*. – Zum Wirtschaftsbild der Bundesdeutschen – FU Berlin
- FOX, Karl A.; 1974: *Social Indicators and Social Theory*. Wiley, New York
- FREY, René L.; 1980: *Politische Ökonomie der Wachstums- und Verteilungspolitik*. In: Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, 25. Jg., 1980, S. 81–93
- FRIEDEBURG, Ludwig von; 1961: *Zum Politischen Potential der Umfrageforschung*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 13. Jg., 1961, S. 201–216
- FRIEDRICH, Werner/HENNINGES, Hasso von; 1982: *Facharbeitermangel: Umfang und strukturelle Hintergründe*. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 15. Jg., Heft 1, 1982, S. 9–19
- GAEBE, Wolfgang; 1983: *Auswirkungen der Energiepreiserhöhung auf das Marktverhalten der Wohnbevölkerung der Bundesrepublik*. In: Mannheimer Berichte Nr. 22, Universität Mannheim
- GAENSSLEN, Hermann/SCHUBÖ, Werner; 1973: *Einfache und komplexe statistische Analyse*. Eine Darstellung der multivariaten Verfahren für Sozialwissenschaftler und Mediziner. Reinhardt, München/Basel
- GALBRAITH, John Kenneth; 1968: *Gesellschaft im Überfluß*. Droemer (Knauer), Ulm/Donaunau
- GEELHAAR, Frank/MAHLSTEDT, Hans/SCHÄFER, Heiner; 1978: *Hauptteile eines Konzeptentwurfs für die Fortsetzung der Studie »Selbsthilfe beim Eigenheimbau«*. Forschungsgruppe der Fachgruppe Stadt und des Instituts für Soziologie, TH Darmstadt
- GERSHUNY, Jonathan; 1981: *Die Ökonomie der nachindustriellen Gesellschaft*. Campus, Frankfurt/New York

- GESELLSCHAFTLICHE DATEN 1982: Herausgegeben vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. Bonn
- GLATZER, Wolfgang; 1978: *Einkommenspolitische Zielsetzungen und Einkommensverteilung*. In: Wolfgang Zapf (Hg.): *Lebensbedingungen in der Bundesrepublik*. Campus, Frankfurt/New York, S. 323–384
- GLATZER, Wolfgang; 1980: *Wohnungsversorgung im Wohlfahrtsstaat*. Campus, Frankfurt/New York
- GLATZER, Wolfgang; 1982: *Soziale Probleme und Zufriedenheit*. In: Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Hg.): *Unbeabsichtigte Folgen sozialen Handelns*. Campus, Frankfurt/New York, S. 51–85
- GLATZER, Wolfgang; 1983a: *Die Bedeutung der Haushaltsproduktion für Wirtschaft und Gesellschaft*. In: *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 5/1983, S. 254–259
- GLATZER, Wolfgang; 1983b: *Wohlfahrtsurveys – Neue Daten für sozialwissenschaftliche Theorien und Gesellschaftspolitik*. In: Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Hg.): *Gesellschaftliche Berichterstattung zwischen Theorie und politischer Praxis*. Campus, Frankfurt/New York, S. 181–200
- GOLDTHORPE, John H.; 1976: *Soziale Ungleichheit und soziale Integration im modernen Großbritannien*. In: Karl H. Hörning (Hg.): *Soziale Ungleichheit. Strukturen und Prozesse sozialer Schichtung*. Luchterhand, Darmstadt/Neuwied, S. 135–150
- GRANOVERTER, Mark; 1973: *The Strength of Weak Ties*. In: *American Journal of Sociology*, 78 (May), 1973, S. 1360–1380
- GRANOVERTER, Mark; 1974: *Getting a Job: A Study of Contacts and Careers*. Harvard University Press, Cambridge, Mass.
- GRANOVERTER, Mark; 1981: *Toward a Sociological Theory of Income Differences*. In: Ivar Berg (ed.): *Sociological Perspectives on Labor Markets*. Academic Press, New York, S. 11–47
- GROSS, Peter; 1982: *Die Verheißungen der Dienstleistungsgesellschaft*. Westdeutscher Verlag, Opladen
- GURIN, Gerald/VEROFF, Joseph/FELD, Sheila; 1960: *Americans View Their Mental Health*. Basic Books, New York
- GUTTMAN, Louis; 1950: *The Basis for Scalogram Analysis*. In: Samuel A. Stouffer u.a. (eds.): *Measurement and Prediction*. Princeton University Press, Princeton
- HAENSCH, Dietrich; 1969: *Repressive Familienpolitik. Sexualunterdrückung als Mittel der Politik*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg
- HALL, John; 1976: *Subjective Measures of Quality of Life in Britain: 1971 to 1975. Some Developments and Trends*. In: Eric J. Thompson (ed.): *Social Trends* No. 7/1976, London
- HALLER, Max; 1981: *Gesundheitsstörungen als persönliche und soziale Erfahrung*. F. Oldenbourg Verlag, München/Verlag für Geschichte und Politik, Wien
- HAMILTON, Richard F.; 1968: *Einkommen und Klassenstrukturen. Der Fall der Bundesrepublik*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 20, Heft 2, 1968, S. 250–287
- HANDL, Johann; 1977: *Sozio-ökonomischer Status und der Prozeß der Statuszuweisung – Entwicklung und Anwendung einer Skala*. In: Johann Handl/Karl Ulrich Mayer/Walter Müller (Hg.): *Klassenlagen und Sozialstruktur*. Campus, Frankfurt/New York, S. 101–153
- HAUSER, Richard/CREMER-SCHÄFER, Helga/NOUVERTNÉ, Udo; 1981: *Armut, Niedrigeinkommen und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland*. Campus, Frankfurt/New York
- HAYS, William L.; 1973: *Statistics for the Social Sciences*. Holt, Rinehart and Winston, London u.a., second edition

- HECKER, Klaus/GRUNWALD, Wolfgang; 1981: *Über die Beziehungen zwischen Arbeits- und Freizeitzufriedenheit*. In: Soziale Welt, Heft 3, 1981, S. 353–368
- HEGNER, Friedhart/SCHMIDT, Ernst-H.; 1977: *Aspekte und Probleme einer Gesellschaftspolitik für Behinderte und für psychisch Gestörte in der BRD*. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 19. Westdeutscher Verlag, Opladen
- HEINZE, Rolf G./OLK, Thomas; 1982: *Der informelle Sektor – Produktivitätsreserve des Wohlfahrtsstaates?* Referat auf dem Bamberger Soziologentag 1982, Sektion Sozialpolitik (i.E.)
- HELBERGER, Christof; 1977: *Ziele und Ergebnisse der Gesundheitspolitik*. In: Wolfgang Zapf (Hg.): *Lebensbedingungen in der Bundesrepublik*. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung. Campus, Frankfurt/New York, S. 677–742
- HELBERGER, Christof; 1980: *Veränderungen der bildungspezifischen Einkommensunterschiede zwischen 1969/71 und 1978*. Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier Nr. 51, Frankfurt/Mannheim
- HERLTH, Alois; 1981: *Familie und Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen*. Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik, Universität Bielefeld
- HERLYN, Ingrid/HERLYN, Ulfert; 1983: *Wohnungsverhältnisse in der Bundesrepublik*. Campus, Frankfurt/New York
- HILL, Martha S./HILL, Daniel H./MORGAN, James N. (eds.); 1981: *Five Thousand American Families*. Vol. IX., 1981, Institute for Social Research, The University of Michigan, Ann Arbor
- HIRSCH, Barton, J.; 1980: *Natural Support Systems and Coping with Major Life Changes*. In: American Journal of Community Psychology, 8/1980, S. 159–172
- HIRSCH, Fred; 1976: *Social Limits to Growth*. Harvard University Press, Cambridge Mass.
- HIRSCHMAN, Albert O.; 1974: *Abwanderung und Widerspruch*. Mohr (Siebeck), Tübingen
- HOFBAUER, Hans; 1980: *Statusmobilität in den siebziger Jahren*. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 13. Jg., Heft 4, 1980, S. 521–530
- HOFFMANN-NOWOTNY, Hans-Joachim; 1973: *Soziologie des Fremdarbeiterproblems*. Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz. Enke Verlag, Stuttgart
- HOHN, Hans-Willy/WINDOLF, Paul; 1982: *Selektion und Qualifikation – Die betriebliche Personalauswahl in der Krise*. IIM/LMP 82–28, Wissenschaftszentrum Berlin
- HOLM, Kurt (Hg.); 1975: *Die Befragung 2. Datenaufbereitung, Tabellenanalyse, Korrelationsmatrix*. Francke Verlag, München
- HOLM, Kurt (Hg.); 1977: *Die Befragung 5. Pfadanalyse, Coleman-Verfahren*. Francke Verlag, München
- HOLMES, T.H./RAHE, R.H.; 1967: *The Social Readjustment Rating-Scale*. In: Journal of Psychosomatic Research 11, 1967, S. 213–218
- HOMANS, George C.; 1967: *Soziales Verhalten als Austausch*. In: Heinz Hartmann (Hg.): *Moderne Amerikanische Soziologie*. Enke Verlag, Stuttgart, S. 173–186
- HOMMES, Ulrich; 1976: *Nachwort*. In: Was ist Glück? Ein Symposium. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, S. 232–243
- HONDRICH, Karl Otto (Hg.); 1982: *Soziale Differenzierung. Langzeitanalysen zum Wandel von Politik, Arbeit und Familie*. Campus, Frankfurt/New York
- HORWITZ, Alan; 1978: *Family, Kin and Friend Network in Psychiatric Help-Seeking*. In: Social Science and Medicine, 12, 1978, S. 297–304
- »HUMANAE VITAE«. *Über die Geburtenregelung*. Enzyklika Papst Pauls VI. vom 25. Juli 1968. Deutsche Übersetzung. Georg Ritter Verlag, Recklinghausen
- INFAS; 1974: *Indikatoren zur Lebensqualität nach dem OECD-Schema*. Bonn-Bad Godesberg
- INFRATEST; 1974: *Soziale Indikatoren. Sekundärauswertung von Umfragedaten 1968/73 auf Grundlage der von der OECD erarbeiteten Liste gesellschaftlicher Anliegen*. München
- INFRATEST; 1983: *Die Skalierung in der empirischen Forschung. Eine Einführung in die Methoden und Tests der Leistungsfähigkeit verschiedener Ratingskalen*. München

- INGLEHART, Ronald; 1971: *The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies*. In: The American Political Science Review 65, 1971, S. 991-1017
- INGLEHART, Ronald; 1977a: *The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles among Western Publics*. Princeton University Press, Princeton
- INGLEHART, Ronald; 1977b: *Values, Objective Needs and Subjective Satisfaction among Western Publics*. In: Comparative Political Studies, 9, 1977, S. 429-458
- INGLEHART, Ronald; 1979a: *Value Priorities and Socioeconomic Change*. In: Samuel H. Barnes/Max Kaase u.a.: Political Action. Mass Participation in Five Western Democracies. Sage Publications, Beverly Hills, S. 305-342
- INGLEHART, Ronald; 1979b: *Political Action. The Impact of Values, Cognitive Level, and Social Background*. In: Samuel H. Barnes/Max Kaase u.a.: Political Action. Mass Participation in Five Western Democracies. Sage Publications, Beverly Hills, S. 343-380
- INGLEHART, Ronald; 1979c: *Wertwandel in westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten*. In: Helmut Klages/Peter Kmiecik (Hg.): Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel. Campus, Frankfurt/New York, S. 279-316
- INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH; 1975: *Messung der Lebensqualität. Theorieansatz und Daten zur Entwicklung eines Systems sozialer Indikatoren für die BRD*. Allensbach am Bodensee
- IPSEN, Detlev; 1978: *Das Konstrukt der Zufriedenheit*. In: Soziale Welt, 29, 1978, S. 44-53
- IPSEN, Detlev/MUSSEL, Christiane; 1981: *Thesen zur Wohnungssituation, zur alten Wohnungspolitik und zur Notwendigkeit einer neuen*. In: Leviathan, Heft 3/4, Vol. 9, 1981, S. 386-404
- JANSEN, Rolf/MÜNSTERMANN, Jörg/SCHACHT, Konrad; 1980: *Erhebung über das Arbeitsleben 1978. Hauptergebnisse einer vergleichenden Untersuchung zu subjektiven Sozialindikatoren in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft*. Forschungsgruppe Arbeit und Gesundheit, Dortmund
- JENCKS, Christoph; 1973: *Chancengleichheit*. Rowohlt, Hamburg
- JORGENSEN, Stephen R.; 1977: *Social Class Heterogamy, Status Striving, and Perceptions of Marital Conflict: A Partial Replication and Revision of Pearlin's Contingency Hypothesis*. In: Journal of Marriage and the Family, Nov. 1977, S. 653-661
- JUSTER, F. Thomas; 1980: *The Generation and Distribution of Well-Being: Theory, Measurements and Linkages*. Institute for Social Research, Ann Arbor
- JUSTER, F. Thomas/COURANT, Paul N./DOW, Greg K.; 1981: *The Theory and Measurement of Well-Being: A Suggested Framework for Accounting and Analysis*. In: F. Thomas Juster/Kenneth C. Land (eds.): Social Accounting Systems. Academic Press, New York/London
- KAASE, Max; 1981: *Politische Beteiligung und politische Ungleichheit. Betrachtungen zu einem Paradoxon*. In: Lothar Albertin/Werner Link (Hg.): Politische Parteien auf dem Weg zur parlamentarischen Demokratie in Deutschland. Droste Verlag, Düsseldorf, S. 363-377
- KAASE, Max; 1983: *Sinn oder Unsinn des Konzepts »Politische Kultur« für die Vergleichende Politikforschung, oder auch: Der Versuch, einen Pudding an die Wand zu nageln*. In: Max Kaase/Hans D. Klingemann (Hg.): Wahlen und politisches System. Analysen aus Anlaß der Bundestagswahl 1980. Westdeutscher Verlag, Opladen, (in Druck)
- KAASE, Max/MARSH, Alan; 1979: *Political Action Repertory. Changes Over Time and a New Typology*. In: Samuel H. Barnes/Max Kaase u.a.: Political Action. Mass Participation in Five Western Democracies. Sage Publications, Beverly Hills, S. 137-166
- KATONA, George/STRÜMPPEL, Burkhard/ZAHN, Ernest; 1971: *Zwei Wege zur Prosperität*. Econ, Düsseldorf/Wien

- KAUFMANN, Franz X.; 1975: *Familiäre Konflikte und gesellschaftliche Spannungsfelder*. In: Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): *Der Mensch in den Konfliktfeldern der Gegenwart*. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln, S. 166–188
- KAUFMANN, Franz X.; 1981: *Gesellschaftliche Bedingungen sozialpolitischer Interventionen: Staat, intermediäre Instanzen und Selbsthilfe*. In: *Zeitschrift für Sozialreform*, Nr. 27, 1981, S. 31–49
- KIM, Jae-On/MUELLER, Charles W.; 1978: *Introduction to Factor Analysis*. Sage Publications, Beverly Hills/London
- KLAGES, Helmut; 1981: *Überlasteter Staat – verdrossene Bürger? Zu den Dissonanzen der Wohlfahrtsgesellschaft*. Campus, Frankfurt/New York
- KLAGES, Helmut/HERBERT, Willi; 1983: *Wertorientierung und Staatsbezug. Untersuchungen zur politischen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland*. Campus, Frankfurt/New York
- KMIECIAK, Peter; 1976a: *Wertstrukturen und Wertwandel in der Bundesrepublik Deutschland*. Verlag Otto Schwartz & Co., Göttingen
- KMIECIAK, Peter; 1976b: *Wertstrukturen und Wertwandel in der Bundesrepublik. Bericht über ein laufendes Forschungsprojekt*. In: Wolfgang Zapf (Hg.): *Gesellschaftliche Zielsysteme*. (Soziale Indikatoren Bd. IV). Campus, Frankfurt/New York, S. 3–39
- KÖNIG, René; 1977: *Die Familie der Gegenwart*. Verlag C.H. Beck, München
- KRIPPENDORFF, Klaus; 1970: *Bivariate Agreement Coefficients for Reliability of Data*. In: E.F. Borgatta/G.W. Bohrnstedt (eds.): *Sociological Methodology 1970*. Jossey-Bass Publ., San Francisco, S. 139–150
- LANE, Jonathan P./MORGAN, James N.; 1977: *Patterns of Change in Economic Status and Family Structure*. In: Greg J. Duncan/James N. Morgan (eds.): *Five Thousand American Families*. Vol. III, 1977, Institute for Social Research, The University of Michigan, Ann Arbor, S. 3–59
- LANE, Robert E.; 1978: *Markets and the Satisfaction of Human Wants*. In: *Journal of Economic Issues*, 12, 1978, S. 799–827
- LANG, Sabine; 1980: *Vorteile und Nachteile unterschiedlicher Wohnformen in der Wahrnehmung ihrer Bewohner*. Internes Diskussionspapier, Nr. 28, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt/Mannheim
- LAZARSFELD, Paul F. et al.; 1972: *Continuities in the Language of Social Research*. Free Press, New York
- LEE, Trevor/MARANS, Robert W.; 1980: *Objective and Subjective Indicators: Effects of Scale Disordance on Interrelationships*. In: *Social Indicators Research*, 8, 1980, S. 47–64
- LEITNER, Ute; 1977: *Zur Bedeutung verwandtschaftlicher Hilfeleistungen im modernen Sozialstaat*. In: *Theorie und Praxis der sozialen Arbeit*, Heft 3, 1977
- LEPSIUS, M. Rainer; 1979: *Soziale Ungleichheit und Klassenstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Hans-Ulrich Wehler (Hg.): *Klassen in der europäischen Sozialgeschichte*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 166–209
- LEXIKON ZUR SOZIOLOGIE; 1978: Hrsg. von Werner Fuchs/Rolf Klima/Rüdiger Lautmann/Otthein Rammstedt/Hanns Wienhold. Westdeutscher Verlag, Opladen, 2. verbesserte Aufl.
- LIN, Nan; 1982: *Social Resources and Instrumental Action*. In: Peter V. Marsden/Nan Lin (eds.): *Social Structure and Network Analysis*. Sage Publications, Beverly Hills/London/New Delhi
- LIN, Nan/ENSEL, Walter M./VAUGHN, John C.; 1981: *Social Resources and Strength of Ties: Structural Factors in Occupational Status Attainment*. In: *American Sociological Review*, Vol. 46, August 1981, S. 393–405
- LIN, Nan/VAUGHN, John C./ENSEL, Walter M.; 1981: *Social Resources and Occupational Status Attainment*. In: *Social Forces*, Vol. 59, 4, June 1981, S. 1163–1181

- LINDE, Hans; 1967: *Soziale Determinanten der Zufriedenheit. Ein Beitrag zur soziologischen Analyse von Zufriedenheitsäußerungen und -haltungen*. In: Jahrbuch für Sozialwissenschaften, Bd. 18, 1967, S. 32–48
- LUTZ, Burkhardt; 1979: *Die Interdependenz von Bildung und Beschäftigung und das Problem der Erklärung der Bildungsexpansion*. In: Joachim Matthes (Hg.): Sozialer Wandel in Westeuropa. Verhandlungen des 19. Deutschen Soziologentages in Berlin. Campus, Frankfurt/New York
- LUTZ, Burkhardt/SENGENBERGER, Werner; 1974: *Arbeitsmarktstrukturen und öffentliche Arbeitsmarktpolitik*. Verlag Otto Schwartz, Göttingen
- MARPLAN; 1982: *Befragung in ausländischen Haushalten. Feldbericht*. Manuskript, Offenbach
- MARSH, Allan; 1975: *The »Silent Revolution«, Value Priorities, and the Quality of Life in Britain*. In: The American Political Science Review, 69, 1975, S. 21–30
- MARSH, Catherine; 1982: *The Survey Method. The Contribution of Surveys to Sociological Explanation*. George Allen & Unwin Ltd., London
- MASLOW, Abraham; 1970: *Motivation and Personality*. Harper & Row, New York/Evanston/London, 2nd edition
- MAYER, Karl Ulrich; 1977: *Soziale Ungleichheit und Mobilität*. In: Wolfgang Zapf (Hg.): Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Campus, Frankfurt/New York, S. 149–208
- MAYER, Karl Ulrich; 1979: *Berufliche Tätigkeit, berufliche Stellung und beruflicher Status*. In: Franz Urban Pappi (Hg.): Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten. Athenäum, Königstein/Ts., S. 79–123
- McCALL, Storss; 1975: *Quality of Life*. In: Social Indicators Research, 2, 1975, S. 229–248
- McCLOSKEY, Herbert/SCHAAR, John H.; 1965: *Psychological Dimensions of Anomy*. In: American Sociological Review, Vol. 30, No. 1, 1965, S. 14–40
- MEADOWS, Dennis L./MEADOWS, Donella/ZAHN, Erich/MILLING, Peter; 1972: *The Limits to Growth*. Universe Books, New York
- MICHALOS, Alex C.; 1980: *Satisfaction and Happiness*. In: Social Indicators Research, 8, 1980, S. 385–422
- MIDDLETON, Russel; 1963: *Alienation, Race, and Education*. In: American Sociological Review, 28, 1963, S. 973–977
- MILBRATH, Lester/GOEL, M.L.; 1977: *Political Participation. How and Why Do People Get Involved in Politics*. Rand M.C. Nally College Publishing Company, Chicago
- MITCHELL, Roger E./TRICKETT, Edison J.; 1980: *Task Force Report: Social Networks as Mediators of Social Support*. In: Community Mental Health Journal, 16, 1980, S. 27–44
- MITTERAUER, Michael/SIEDER, Reinhard; 1977: *Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Zum Strukturwandel der Familie*. Verlag C.H. Beck, München
- MORGAN, James N.; 1977: *Individual Behavior, Economic Analysis, and Public Policy. The 1977 Wladimir Woytinski Lecture*. Unveröffentlichtes Manuskript
- MORONEY, Robert M.; 1976: *The Family and the State. Considerations for Social Policy*. Longman, London/New York
- MÜLLER, Walter/WILLMS, Angelika/HANDL, Johann; 1983: *Strukturwandel der Frauenarbeit 1880–1980*. Campus, Frankfurt/New York
- MURCK, Manfred; 1980: *Soziologie der öffentlichen Sicherheit. Eine staatliche Aufgabe aus der Sicht der Bürger*. Campus, Frankfurt/New York
- NATIONAL CENTRAL BUREAU OF STATISTICS; 1981: *Social Report on Inequality in Sweden. Distribution of Welfare at the End of the 1970's*. Stockholm
- NEEF, Rainer; 1981: *Wohnungsversorgung und »neue Wohnungsnot«*. In: Leviathan, Heft 3/4, Vol. 9, 1981, S. 332–353
- NEIDHARDT, Friedhelm; 1975: *Die Familie in Deutschland. Gesellschaftliche Stellung, Struktur und Funktion*. Leske Verlag, Opladen, 4. Aufl.

- NEIDHARDT, Friedhelm; 1976: *Systemeigenschaften der Familie. Zwischenbericht einer Tübinger Familienuntersuchung. Materialien zum Zweiten Familienbericht der Bundesregierung*. Verlag Deutsches Jugendinstitut, München
- NEIDHARDT, Friedhelm; 1980: *Innere Prozesse und Außenweltbedingungen sozialer Gruppen*. In: Bernhard Schäfers (Hg.): *Einführung in die Gruppensoziologie*. Quelle & Meyer, Heidelberg
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth (Hg.); 1977a: *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 1976–1977*. Verlag Fritz Molden, Wien u.a.
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth; 1977b: *Politik und Glück. Ein Versuch*. In: Horst Baier (Hg.): *Freiheit und Sachzwang. Beiträge zu Ehren Helmut Schelskys*. Westdeutscher Verlag, Opladen
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth; 1983: *Freude, Freiheitsgefühl und Produktivität. Arbeit und Arbeitslosigkeit in den achtziger Jahren*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 14. Mai 1983
- NOELLE-NEUMANN, Elisabeth/PIEL, Edgar (Hg.); 1983: *Eine Generation später. Bundesrepublik Deutschland 1953–1979*. K.G. Saur Verlag, München u.a.
- NOLL, Heinz-Herbert; 1981: *Kriterien und Mechanismen der beruflichen Platzierung – Ein Aspekt der Wohlfahrtsproduktion*. In: *Mannheimer Berichte*, Nr. 18, Mannheim, S. 488–498
- NOLL, Heinz-Herbert; 1982a: *Beschäftigungschancen und Arbeitsbedingungen. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik 1950–1980*. Campus, Frankfurt/New York
- NOLL, Heinz-Herbert; 1982b: *Determinanten der Wiederbeschäftigungschancen von Arbeitslosen*. Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier Nr. 81, Frankfurt/Mannheim
- OECD; 1973: *List of Social Concerns Common to Most OECD Countries*. Paris
- ÖSTERREICHISCHES STATISTISCHES ZENTRALAMT (Hg.); 1980: *Erhebung zur Lebenslage. Ergebnisse des Mikrozensus September 1978*. Österreichische Staatsdruckerei, Wien
- OFFE, Klaus; 1969: *Politische Herrschaft und Klassenstrukturen*. In: Gisela Kress/Dieter Senghaas (Hg.): *Politikwissenschaft. Eine Einführung in ihre Probleme*. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt, S. 155–189
- OPP, Karl-Dieter/SCHMIDT, Peter; 1976: *Einführung in die Mehrvariablenanalyse*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg
- PARSONS, Talcott; 1968: *Beiträge zur soziologischen Theorie. Herausgegeben und eingeleitet von Dietrich Rüschemeyer*. Luchterhand, Neuwied am Rhein/Berlin
- PHILLIPS, Derek L.; 1966/67: *Social Participation and Happiness*. In: *The American Journal of Sociology* 72, 1966/67, S. 479–488
- PRETEST 1976; 1977: *Komponenten der Wohlfahrt*. SPES-Arbeitspapier Nr. 78, Frankfurt/Mannheim
- PROSS, Helge; 1976: *Die Wirklichkeit der Hausfrau*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg
- QUINN, Robert P./STAINES, Graham L.; 1979: *The 1977 Quality of Employment Survey: Descriptive Statistics, with Comparison Data from the 1969–70 and the 1972–73 Surveys*. Institute for Social Research, Ann Arbor
- REES, Albert/SHULTZ, George P.; 1970: *Workers and Wages in an Urban Labor Market*. Chicago/London
- REID, Graham L.; 1972: *Job Search and the Effectiveness of Job-Finding Methods*. In: *Industrial and Labor Relations Review*, Vol. 25, No. 4, July 1972, S. 479–495
- REIGROTZKI, Erich; 1956: *Soziale Verflechtungen in der Bundesrepublik. Elemente der Teilnahme in Kirche, Politik, Organisation und Freizeit*. Mohr (Siebeck), Tübingen

- REYHER, Lutz/BACH, Hans-Uwe; 1980: *Arbeitskräfte-Gesamtrechnung. Bestände und Bewegungen am Arbeitsmarkt*. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 13. Jg., Heft 4, 1980, S. 498–513
- ROKEACH, Milton; 1973: *The Nature of Human Values*. Free Press, New York
- ROOS, Jeja P.; 1978: *Subjective and Objective Welfare: A Critique of Erik Allardt*. Research Group for Comparative Sociology, Research Report, No. 16, 1977, University of Helsinki
- ROSTOW, Walt W.; 1971: *Politics and the Stages of Growth*. Cambridge University Press, Cambridge, 2nd edition
- RUNCIMAN, Walt G.; 1966: *Relative Deprivation and Social Justice*. Routledge, London
- SACHVERSTÄNDIGENRAT; 1980: *Unter Anpassungszwang*. Jahresgutachten 1980/81. Stuttgart/Mainz
- SANDBERGER, Johann-Ulrich/BARGEL, Tino; 1980: *Überlegungen und Materialien zu subjektiven Indikatoren im internationalen Vergleich*. In: Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Hg.): Soziale Indikatoren im internationalen Vergleich. Campus, Frankfurt/New York S. 155–210
- SCHÄFERS, Bernhard; 1980: *Die Kernfamilie als kleine Gruppe*. In: Bernhard Schäfers: Einführung in die Gruppensoziologie. Quelle & Meyer, Heidelberg, S. 173–189
- SCHMACHTENBERG, Wolfram; 1980: *Modelle ehrenamtlicher Mitarbeit in der Altenhilfe*. Kohlhammer, Stuttgart
- SCHMAUS, Günther; 1978: *Personelle Einkommensverteilung im Vergleich 1962/63 und 1969*. In: Hans-Jürgen Krupp/Wolfgang Glatzer (Hg.): Umverteilung im Sozialstaat. Campus, Frankfurt/New York, S. 71–112
- SCHMIDTCHEN, Gerhard; 1973: *Protestanten und Katholiken. Soziologische Analyse konfessioneller Kultur*. Francke Verlag, Bern/München
- SCHMIDTCHEN, Gerhard; 1974: *Der Ausbruch ins Glück – Qualität des Lebens als Problem sozialer Motivation*. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Köln
- SCHUHMACHER, Jürgen/VÖLLMER, Randolph; 1982: *Differenzierungsprozesse im Familiensystem*. In: Karl Otto Hondrich (Hg.): Soziale Differenzierung. Langzeitanalysen zum Wandel von Politik, Arbeit und Familie. Campus, Frankfurt/New York, S. 210–352
- SCHWEITZER, Rosemarie von/PROSS, Helge; 1976: *Die Familienhaushalte im wirtschaftlichen und sozialen Wandel*. Verlag Otto Schwartz & Co., Göttingen
- SCITOVSKY, Tibor; 1976: *Psychologie des Wohlstands*. Campus, Frankfurt/New York
- SEHRINGER, Roswitha; 1977: *Formen der politischen und sozialen Partizipation*. In: Wolfgang Zapf (Hg.): Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung. Campus, Frankfurt/New York, S. 843–932
- SIARA, Christian; 1980: *Komponenten der Wohlfahrt. Materialien zu Lebensbedingungen und Lebensqualität*. Campus, Frankfurt/New York
- SIMMEL, Georg; 1908: *Der Streit*. In: Georg Simmel: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Duncker & Humblot, Berlin, hier: 5. Auflage 1968, S. 186–255
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hg.); 1981: *Das Wohnen in der Bundesrepublik Deutschland*. Kohlhammer, Stuttgart/Mainz
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hg.); 1983: *Datenreport. Zahlen über die Bundesrepublik Deutschland*. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 195. Verlag Bonn aktuell GmbH, Stuttgart
- STEVENS, Nancy D.; 1973: *Job-Seeking Behavior: A Segment of Vocational Development*. In: Journal of Vocational Behavior, Vol. 3, 1973, S. 209–219
- STOBBE, Alfred; 1980: *Volkswirtschaftslehre I. Volkswirtschaftliches Rechnungswesen*. Springer-Verlag, Berlin/Heidelberg/New York, 5. revidierte und erweiterte Auflage

- STOUFFER, Samuel A. et al.; 1949: *The American Soldier: Adjustment During Army Life*. (Studies in Social Psychology in World War II, Vol. 1), Princeton University Press, Princeton/New York
- STRÜMPPEL, Burkhard (ed.); 1976: *Economic Means for Human Needs. Social Indicators of Well-Being and Discontent*. Institute for Social Research, Ann Arbor
- STRÜMPPEL, Burkhard; 1977: *Die Krise des Wohlstands*. Kohlhammer, Stuttgart
- STRÜMPPEL, Burkhard; 1981: *Toward a Political Psychology of Economic Stagnation*. Paper presented at the International Society of Political Psychology Fourth Annual Scientific Meeting 1981, Mannheim
- TERLECKYI, Nestor E.; 1975: *Improvements in the Quality of Life*. National Planning Association, Washington D.C.
- TINBERGEN, Jan; 1968: *Wirtschaftspolitik*. Verlag Rombach, Freiburg im Breisgau
- TREIMAN, Donald J.; 1979: *Begriff und Messung des Berufsprestiges in der international vergleichenden Mobilitätsforschung*. In: Franz Urban Pappi (Hg.): *Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten*. Athenäum, Königstein, S. 124–167
- TYRELL, Hartmann; 1979: *Familie und gesellschaftliche Differenzierung*. In: Helge Pross (Hg.): *Familie – woin? Rowohlt, Reinbek bei Hamburg*, S. 13–82
- VOLLMER, Randolph; 1983: *Die soziale Gravitation von Familie und Beruf. Bedürfnisse, Werte und Leistungsbereitschaft im Schnittpunkt zweier Sozialsysteme*. In: Karl-Otto Hondrich/Randolph Vollmer (Hg.): *Bedürfnisse im Wandel – Theorie, Zeitdiagnose, Forschungsergebnisse*. Westdeutscher Verlag, Opladen
- WEISSER, Gerhard; 1972: *Grundsätze der Verteilungspolitik*. In: Bernhard Külpe/Wilfried Schreiber (Hg.): *Soziale Sicherheit*. Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin, S. 110–135
- WELTZ, Friedrich; 1971: *Bestimmungsgrößen des Verhaltens von Arbeitnehmern auf dem Arbeitsmarkt*. Rationalisierungskuratorium der deutschen Wirtschaft, Frankfurt
- WIEGAND, Erich/ZAPF, Wolfgang (Hg.); 1982: *Wandel der Lebensbedingungen in Deutschland. Wohlfahrtsentwicklung seit der Industrialisierung*. Campus, Frankfurt/New York
- WINGEN, Max; 1981: *Der soziologische Tatbestand der nichtehelichen Lebensgemeinschaft*. In: *Zeitschrift für das gesamte Familienrecht*, 28. Jg., April 1981
- WiSTA; 1973: *Zur Genauigkeit der Einkommensangaben in Interviews. Dargestellt am Beispiel der Einkommens- und Verbraucherstichproben 1969*. In: *Wirtschaft und Statistik*, Heft 3, 1973, S. 193–196
- ZAPF, Wolfgang (Hg.); 1977a: *Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung*. Campus, Frankfurt/New York
- ZAPF, Wolfgang; 1977b: *Komponenten der Wohlfahrtsmessung*. In: Hans-Jürgen Krupp/Wolfgang Zapf: *Sozialpolitik und Sozialberichterstattung*. Campus, Frankfurt/New York
- ZAPF, Wolfgang; 1979: *Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität*. In: Joachim Matthes (Hg.): *Sozialer Wandel in Westeuropa*. Campus, Frankfurt/New York, S. 767–790
- ZAPF, Wolfgang; 1981a: *Wohlfahrtsstaat und Wohlfahrtsproduktion*. In: Lothar Albertin/Werner Link (Hg.): *Politische Parteien*. Droste, Düsseldorf
- ZAPF, Wolfgang; 1981b: *Zur Theorie und Messung von »side-effects«*. In: Joachim Matthes (Hg.): *Lebenswelt und soziale Probleme*. Campus, Frankfurt/New York, S. 275–287
- ZAPF, Wolfgang; 1982: *Welfare Production: Public versus Private*. Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier Nr. 85, Frankfurt/Mannheim

Verzeichnis der Analysen mit Daten der Wohlfahrtssurveys

- BERGER, Regina; 1980: *Angst und Entfremdung – Zur Eindimensionalität zweier Skalen im Wohlfahrtssurvey 1978*. Internes Diskussionspapier Nr. 36, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt/Mannheim
- DEIMER, Klaus/JAUFMANN, Dieter/KISTLER, Ernst/PFAFF, Martin; 1983: *Selbsthilfe in der Sozialpolitik – ein Lösungsansatz?* In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, Nr. 34, 1983, S. 14–29
- DIEWALD, Martin; 1982: *Leistungen privater Netzwerke in der sozialpolitischen Diskussion – Eine Fallstudie in zwei Mannheimer Quartieren*. Diplomarbeit, Mannheim
- GLATZER, Wolfgang; 1979: *Erziehungsgeld – Soll die Erziehungsleistung der Familie entlohnt werden?* Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier Nr. 5, Frankfurt/Mannheim
- GLATZER, Wolfgang; 1981: *Soziale Probleme und Zufriedenheit (Kurzfassung)*. In: Werner Schulte (Hg.): *Soziologie in der Gesellschaft*. Universität Bremen: Tagungsberichte Nr. 3, S. 118–122
- GLATZER, Wolfgang; 1982: *Soziale Probleme und Zufriedenheit*. In: Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Hg.): *Unbeabsichtigte Folgen sozialen Handelns*. Campus, Frankfurt/New York, S. 51–86
- GLATZER, Wolfgang; 1983: *Einkommensverteilung und Einkommenszufriedenheit*. In: Mannheimer Berichte 22, Mannheim, S. 624–630
- GLATZER, Wolfgang; 1983: *Haushaltsproduktion in der modernen Gesellschaft. Repräsentative Daten zum Lebensstil in der Bundesrepublik*. In: Friedrich Heckmann/ Peter Winter (Hg.): 21. Deutscher Soziologentag. Beiträge der Sektions- und ad-hoc-Gruppen. Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 242–245
- GLATZER, Wolfgang; 1983: *Wohlfahrtssurveys – Neue Daten für sozialwissenschaftliche Theorien und Gesellschaftspolitik*. In: Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (Hg.): *Gesellschaftliche Berichterstattung zwischen Theorie und politischer Praxis*. Campus, Frankfurt/New York, S. 181–200
- GLATZER, Wolfgang/VOLKERT, Maria; 1980: *Lebensbedingungen und Lebensqualität alter Menschen*. In: Zeitschrift für Gerontologie Nr. 13, 1980, S. 247–260
- HAUSER, Richard/CREMER-SCHÄFER, Helga/NOUVERTNÉ, Udo; 1981: *Armut, Niedrigeinkommen und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland*. Campus, Frankfurt/New York

- HELBERGER, Christof; 1980: *Veränderungen der bildungsspezifischen Einkommensunterschiede zwischen 1969/71 und 1978*. Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier Nr. 51, Frankfurt/Mannheim
- KOHL, Jürgen; 1983: Schlußbericht zum Forschungsprojekt »Soziale Probleme im Wohlfahrtsstaat«. Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld
- LANG, Sabine; 1978: *Campbell, Converse, Rodgers: »The Quality of American Life« – Diskussion und Vergleich mit Daten eines Mannheimer Pretests*. SPES-Arbeitspapier Nr. 86, Frankfurt/Mannheim
- LANG, Sabine; 1979: *Junge Leute zwischen 18 und 25: Einstellungen und Aktivitäten*. In: Materialien zur politischen Bildung, Heft 3, 1979, S. 50–55
- LANG, Sabine; 1979: *Werte und Veränderungen von Werten – Ergebnisse einer Mannheimer Umfrage*. In: Helmut P. Klages/Peter Kmiecik (Hg.): *Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel*. Campus, Frankfurt/New York, S. 231–242
- LANG, Sabine; 1980: *Vorteile und Nachteile unterschiedlicher Wohnformen in der Wahrnehmung ihrer Bewohner*. Internes Diskussionspapier Nr. 28, Sonderforschungsbereich 3, Frankfurt/Mannheim
- LANG, Sabine/VOLKERT, Maria; 1978: *Pretest Nachbefragung (Panel) 1977: Komponenten der Wohlfahrt*. SPES-Arbeitspapier Nr. 79, Frankfurt/Mannheim
- LANG, Sabine/VOLKERT, Maria; 1980: *Wie die Gesellschaft oder doch anders? Einstellungen und Verhaltensmuster von Gewerkschaftsmitgliedern*. In: Materialien zur politischen Bildung, Heft 3, 1980, S. 63–66
- LEISERING, Lutz; 1982: *Armut und Unterversorgung in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirisch-statistische Analyse auf der Basis des Wohlfahrtssurveys '78*. Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie
- MOHR, Hans-Michael; 1981: *Das finanzielle Budget von Jugendlichen*. Diplomarbeit, Mannheim
- PRETEST 1976; 1977: *Komponenten der Wohlfahrt*. SPES-Arbeitspapier Nr. 78, Frankfurt/Mannheim
- SIARA, Christian; 1980: *Komponenten der Wohlfahrt. Materialien zu Lebensbedingungen und Lebensqualität*. Campus, Frankfurt/New York
- VOLKERT, Maria/LANG, Sabine; 1979: *Komponenten der Wohlfahrt – Versuch eines Beschreibungssystems*. Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier Nr. 4, Frankfurt/Mannheim
- ZAPF, Wolfgang; 1979: *Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität*. In: Joachim Matthes (Hg.): *Sozialer Wandel in Westeuropa*. Campus, Frankfurt/New York, S. 767–790
- ZAPF, Wolfgang/BRACHTL, Wolfgang/GLATZER, Wolfgang/HABICH, Roland/HERGET, Hermann/SIARA, Christian; 1981: *Der Wohlfahrtssurvey 1980 – Erste Ergebnisse*. In: Werner Schulte (Hg.): *Soziologie in der Gesellschaft*. Universität Bremen: Tagungsberichte Nr. 3, S. 150–155